Die Bücher der Chronicka von den Kriegen

welche

die Frantzosen mit Theresia,

der Königin zu Ungarn geführt haben

in Oesterreich, und im Reich Böhmen und in Bayerland und an einem Fluß, der genannt wird der Rhein.

Beschrieben

in Jüdischer Schreibart

durch

Jeckof Ben Saddi,

welcher ist der jüngste Bruder von Nathan Ben Saddi, der geschrieben hat die Bücher derer Könige von Engelland; und welcher anietzo ist, bestellter Land-Rabbiner in Bayerland, auch Ober-Barnossa zu München: Vormahls aber gewesen ist Livrant bey der Armee der Frantzosen in Bayerland.

Erstes Buch.

Gedruckt zu Prag 1744.

Die Bücher der Chronicka von den Kriegen

welche

die Franzosen mit Theresia, der Königin zu Ungarn geführet haben in Oesterreich, und im Reich Böhmen und in Bayerland und an einem Fluß, der genannt wird der Rhein.

Beschrieben in Jüdischer Schreibart durch

Sedof Ben Saddi,

welcher ist der jüngste Bruder von Nathan Ben Saddi, der geschrieben hat die Bücher derer Könige von Engelland; und welcher anjetzo ist, bestellter Land-Rabbiner in Bayerland, auch Ober-Barnoss zu München: Vormahls aber gewesen ist Lieutenant bey der Armee der Franzosen in Bayerland.

Erstes Buch.

Gedruckt zu Prag 1744.

Bericht

an die, so dieses lesen.

Gruß und Freude zuvor!

Als mein ältester Bruder, der Nathan Ben Saddi, beschrieben hat die Bücher

der Chronick der Könige von Engelland, als hat mein anderer Bruder, der **Abraham**, welcher Hof-Jude zu Engelland iſt, geſchrieben * die Chronick der Thereſia, welche Königin iſt in Ungarn.

Und

* The Chronicle of the Queen of Hungary, with the migthy acts of George King of *England* at the Battle of *Dettingen*, and Kings *George's* Pſalm of Thancksgiving for the Victory over his and her Ennemies: Written in the Manner of the Ancient Jewish Hiſtorians, by Abram Ben - Saddi Brother to Nathan the Jeco. London Brinted for J. Robinſon, at the Golden Lyon Ludgate-Street.

Und als mir mein dritter Bruder, der Isaac, von Franckfurth geschrieben hat, welcher Banquier-Jud beym Kayserl. Hoff und Livrant zur Kayserl. Armee gewesen ist, als er eine Beschreibung gemacht habe, von der Wahl zu Franckfurth, und von den Frantzösischen Gesandten und auch von den Spanischen Gesandten, darum, weil er überall selbst dabey mit gewesen ist, und die Lieferung gethan hat, und alle die Gelder an die Herren ausgezahlt hat; So habe ich gedacht, als ich der jüngste Bruder in meines Vaters Haus gewesen bin, und Jeckof

heisse,

heisse, daß ich gleicherweise thun müste, als meine Brüder der Nathan und der Abraham und der Isaac gethan haben.

Als will ich beschreiben den Krieg, den die Frantzosen geführt haben wider die Theresia, die Königin zu Ungarn. Denn als ich bestellter Land-Rabbiner in Bayern und Ober-Barnossa zu München bin, und als ich die Liefferung zur Armee gethan habe; So weis ich alle diese Dinge, die geschehen sind, und ich weis auch, wie es thut, wann man Contribution geben muß, darum, weil ich auch

star-

starke Contribution von meinen zwey Häusern zu München und zu Eger habe geben müssen. Auwehe! wann ich daran gedencke! GOtt behüt, daß die Frantzosen nicht wieder kommen, Sie haben uns alle im Bayerland so geschächet, daß wir in Ewigkeit daran gedencken werden; Und unsers allergrösten Churfürsten, des Kaysers sein Land, haben sie so verwüstet, daß Kindes-Kinder nichts daraus ziehen können. Darunter müssen nun auch die ehrlichen guten Hoff-Juden leyden. Au wehe!

Ich

Ich habe mir aber vorgesezt, daß ich fleißig beschreiben will, was noch geschehen wird in folgenden Zeiten, und daß ich fortsetzen will die Bücher der Chronick von den Kriegen der Frantzosen, bis sie aufhören zu streitten. Darum ist dieses Buch genennt das

Erste Buch.

Die Bücher der Chronick von den Kriegen der Frantzosen mit der Königin Theresia in Ungarn.

Das I. Capitel.

Von dem grossen Brieff Carls des Kaysers, der genannt wird *Sanctio Pragmatica*. Und wie der Hohe-Priester Fleury das Hertz des Königs der Frantzosen verstocket, daß Er eingefallen in das Erb der Königin Theresia.

§. 1.

Und es begab sich zu selbiger Zeit, daß der König in Deutschland, welcher genennt wurde Kayser Carl der Sechste, starb und versammlet wurde zu seinen Vätern.

 Die-

Dieweil er aber keinen Sohn hatte, der nach ihm sitzen könnte auf dem Stuhl in Deutschland, so schrieb er einen Brieff und besiegelte ihn mit seinem grösten Siegel, das Er hatte, ehe dann Er starb. Und in dem Brieff ward geschrieben, daß seine Tochter nach ihm, und alle die von ihr gebohren würden, ererben solten alle Reiche und Länder, die er verlassen würde auf Erden, nach seinem Todt; seine Tochter aber hieß Theresia.

§. 2.

Und der Brieff war geschrieben auf Latein, damit er kunte verstanden werden von allen Menschen-Kindern auf dem Erdboden, und er wurde genannt *Sanctio Pragmatica*, das ist verdolmetscht: die Pragmatische Sanction.

Und viele Könige und Fürsten der Christenheit bestättigten den Brieff und sagten, daß recht wäre alles, was Kayser Carl darinnen geschrieben hatte, und sie hingen gleicherweise ihre Siegel daran, und versprachen dem Kayser mit einem Eyd, daß erfüllet werden solten alle Worte, die im Brieff geschrieben stunden, und daß keines derselben auf die Erde fallen solte, sondern daß seine Tochter Theresia, nach ihm ererben solte, alles was er verlassen würde, allerdings wie in

in dem Brieff geschrieben stünde, und daß sie schützen wolten seine Tochter, bey dem Erb daß Er ihr vermacht hatte, und daß Sie ihr beystehen wolten gegen alle, die ihr das Erbtheil nehmen würden.

§. 3.

Ludewig aber der Frantzosen König war auch mit unter denen, die den Brieff Carls bestättigt hatten, und er hatte sein Siegel daran gehangen gleicherweise, und geschworen einen theuren Eyd, und versprochen bey seinem Königlichen Worte, und bey dem GOtt Abraham, Isaac und Jacob, daß er halten wolte, alles, was Carl der Kayser in dem Brieff geschrieben hätte. Denn Carl hatte ihm davor zum Geschenck gegeben ein grosses Land, das genennt wird, das Land zu Lothringen, darum, weil Ludewig der König ihm versprochen hatte, zu thun nach den Worten des Brieffes, dieweil er lebte.

§. 4.

Als aber Carl der Kayser gestorben war, dachte Ludewig der König nicht mehr an die Worte die er geredet hatte, noch an das, was er versprochen hatte, sondern trachtete darnach,

wie er die Tochter des Kaysers Theresia, bringen möchte um ihr Erbtheil.

§. 5.

Und Er hatte einen Hohen-Priester, welcher zugleich gewesen einer aus den 70. Aeltesten, die dem obersten Priester zu Rom zugeordnet sind, und sein Nahme hieß Fleury. Fleury aber verstockte das Hertz des Königs Ludewigs wider die Königin Theresia, und reitzete etliche von den Königen und Fürsten der Christenheit, daß sie anfechten solten den Brieff, welchen Carl der Kayser geschrieben hatte, und daß sie einen Krieg anfingen.

§. 6.

Theresia aber hatte sich krönen lassen zu einer Königin von Ungarn. Und der Herr hatte gedacht an die Königin Theresia, denn sie war schwanger und gebahr einen Sohn und sprach: GOtt hat meine Schmach von mir genommen. Dann alles Volck wartete darauf, ob sie einen Sohn gebähren würde. Und sie hieß ihn Joseph und sprach: der HErr wolle mir noch einen Sohn dazu geben. 1. Buch Mose 30. vers. 22. 23. 24.

Und als die Tage ihrer Reinigung um waren nach dem Gesetz, gieng sie hinauf in den Tempel, und stellete das Kind Joseph dar dem HErrn, in der Stephans Kirche zu Wien.

§. 7.

Aber die Könige und Fürsten die von der Frantzosen König, Ludewig, wider die Königin Theresia gereitzet worden waren, gewannen etliche ihrer festen Städte, und trängeten sie hart, daß ihr Hertz sich ängstete in ihrem Leibe, und des Todtes-Furcht auf sie fiel. Dann Ludewig sandte sein Heer so viel, wie der Sand am Meer, und fiel in ihr Erb, und ließ viel Leute tödten, und grausame Gebote ausruffen. Da war im gantzen Hause Oesterreich, und wo sie wohnten, groß Hertzeleyd. Die Fürsten traureten, die Aeltesten, Jungfrauen und Frauen sahen jämmerlich, Mann und Weib klagten: Und das gantze Land war betrübt.

Das II. Capitel.

Wie Theresia gebetet hat zu dem HErrn, dem GOtt Jsrael, in ihrer Angst; Und von den Schiffen mit Gold, die ihr geschicket hat der König in

in Engelland: Und von den Feld-Hauptleuten Carl und Khevenhüller.

§. 1.

Da rieff Theresia die Königin in ihrer Angst und sprach: O hätte ich Flügel wie Tauben, daß ich flöge und etwa bliebe: Mache ihre Zunge uneins, HErr! und laß sie untergehen, denn ich sehe Frevel und Hader in der Stadt, und in Deutschland. GOtt! höre mein Gebet, mercke auf mich, wie ich so kläglich zage, daß der Feind so schreyet; dann sie wollen mir einen Tück beweisen, und sind mir hefftig gram. Der HErr wird mir helffen, denn ich hoffe zu GOtt. Des Abends, Morgens und Mittags will ich klagen, so wird er meine Stimme hören; Er erlöset meine Seele von denen, die an mich wollen, und schaffet ihr Ruhe! denn ihrer ist viel wider mich. GOTT wird hören und sie demüthigen, der allewege bleibt, Sela. Denn sie werden nicht anders, und fürchten GOTT nicht. Denn sie legen ihre Hände an seine Friedsamen, und entheiligen

seinen Bund; Ihr Mund ist glatter denn Butter, und haben doch Krieg im Sinn, ihre Worte sind gelinder denn Oehl, und sind doch blosse Schwerdter.

§. 2.

Und der HErr erhörte die Königin in ihrer Noth, und neigte das Hertz des Königs Georgs in Engelland, daß er sie errettete von ihrem Untergang, und sie schützte bey ihrem Erb: Dann Georg der König hatte gleicherweise bestättigt den Brieff Carls des Kaysers, und ihn besiegelt mit seinem Siegel. Darum wolte er seinem Wort Krafft geben und thun, was er verheissen hatte.

§. 3.

Und der König sandte zur Stund Schiffe mit Geld an die Königin Theresia, damit sie sich rüsten könte zum Streit wider ihre Feinde, und Kriegs-Leute versammlen gegen ihre Widersacher, denn es gebrach ihr an Geld. Und die Königin bekam Muth und Krafft, und setzte ihr Vertrauen auf den Hort Israels und auf die Hülffe des Königs Georgens, und sprach mit unserm Vater

David: Du aber bist mein Geselle, mein Pfleger und mein Verwandter. Psalm 55. vers. 14.

§. 4.

Und als die Völcker, die unter ihr stunden, vernahmen, daß die Schiffe mit Gold angelanget waren, bey der Königin Theresia, so versammleten sie sich zu Hauff und zogen herauf, Husaren und Panduren, Morlacken, Heyducken und Hannacken, Croaten und Bosniacken, Crabaten, Griechen und Griechengenossen, und die da wohnen in Dalmatien und Istrien, und an den äusersten Enden von Temaswar und Servien und an den Uffern des Meers, Insurgenten und Portalisten, als sie höreten von den grossen Schätzen die sie erobern könnten, und von der Beute, die sie machen solten in den Landen der Feinde.

§. 5.

Und es stund auf Carl, ein Hertzog von Lothringen, der sich der Königin annahm, und mit ihren Feinden stritte, und die Königin machte ihn zum Obersten-Feld-Herrn, denn sie war seine Schwiegerin. Der HErr

der

der GOtt Israel aber war mit Carl, und er erlangte dem Volck, und der Königin Theresia grosse Ehre: Er zog in seinem Harnisch wie ein Held, und schützte sein Heer mit seinem Schwerdt. Er war freudig wie ein Löw, kühn, wie ein junger brüllender Löw der etwas jaget.

§. 6.

Und die Königin gab ihm zu, den Feld-Hauptmann Khevenhüller, der allenthalben im Lande berühmt war, daß alle Unterdrückte zu ihm lieffen, dann sein Schwerdt kam niemahls leer zurück, und sein Bogen hat nie gefehlet: daß allenthalben seine Feinde vor ihm erschracken und flohen, und die Abtrünnigen wurden gedämpfft, und er hatte Glück und Sieg.

Das III. Capitel.

Wie die Frantzosen kommen sind in Böhmen, und von der Stadt Prag; Und wie die Frantzosen in Prag eingesperret gewesen.

§. I.

Ludewig der Frantzosen König aber, hatte wider die Königin Theresia geschickt

zwey seiner Feld-Hauptleute, die genennt wurden Belisle und Broglio, und sie kamen mit einem grossen Volck in das Reich Böhmen, und sie zogen dahin wohlgerüstet, mit Wagen und Eseln, Rossen, Mäulern, und Reißigen: Und nahmen ein die festen Städte, und raubten ein groß Guth, und zwangen das Volck im gantzen Reich, daß es abtrünnig werden muste von Theresia und dem Kind Joseph. Das gantze Land aber war betrübt, von wegen der Wüterey, so von den Frantzosen darinnen geschah: Und das gantze Haus der Königin war voll Jammers.

§. 2.

Der oberste Feld-Hauptmann Carl aber versammlete sein Heer, und zog hinauf gegen die Frantzosen, mit ihnen zu streiten, und lagerte sich im Blachfeld. Und als die Frantzosen das Heer Carls sahen, wurden sie verzagt und flohen zu der Stadt Prag, und wollten sich darinn verbergen. Und da der Feld-Hauptmann Broglio vor die Stadt kam, begehrte er, man sollte ihn einlassen, so wollte er keinen Schaden thun; aber es war eitel Betrug.

§. 3.

Da ihn nun die Bürger der Stadt glaubten, und ihn einliesen, überfiel er die Stadt verrätherlich, und plünderte sie, und befestigte den Rhadschin, und die Kleinseite, und die Burg, welche gleich ist der Burg Davids, mit starcken Mauern und Thürmen; und besetzte sie mit einem gottlosen Hauffen, der allen Muthwillen darinnen übte, und raubte Waffen und Spiesse aus der Stadt Prag, und schaffetens auf die Burg.

§. 4.

Und die Bürger zu Prag flohen weg, und die Fremden blieben allda, und die, so daselbst gebohren waren, musten weichen. Das Heiligthum war wüste, die Feyertage wurden eitel Trauer-Tage, die Sabbathe eitel Jammer, und alle Herrlichkeit der grosen Stadt war zu nichte. Als herrlich und hoch Prag zuvor gewesen war; so jämmerlich und elend muste es dazumahl seyn. Und der Feld-Hauptmann Broglio ließ ein Gebot ausgehen durch die gantze Stadt, und verkünden unter dem Schall der Trommeten, daß alle Einwohner zugleich, einerley Wei-

se

se halten sollten, nach der Weise der Frantzosen: Da verliessen alle Einwohner ihre Weise, und willigten in die Weise des Feld-Hauptmanns Broglio.

§. 5.

Carl aber belagerte die Stadt mit seinem Heer, und schlug eine Wagenburg um sie her, und ängstigte sie auf allen Seiten, daß die Frantzosen weder aus- noch ein kunten, und es wurde nichts gelassen in die Stadt, weder an Speiß noch Tranck. Da entstund eine grosse Hungers-Noth unter den Frantzosen, und sie schlachteten ihre Pferde und Esel, die sie bey sich hatten, und je ein Pferd wurde ausgetheilt in jeglicher Wochen unter hundert Frantzosen, und je fünf Frantzosen bekamen ein gersten Brodt und zwey Ratzen alle sieben Tage.

§. 6.

Da sie aber allen Vorrath aufgezehrt hatten, und nicht mehr ausstehen kunten den Hunger der sie plagte, dann sie waren so dürr und mager worden, daß ihrer etliche vom Wind aufgehoben und in die Lufft geführt worden; so trachteten sie, wie sie heimlich entfliehen möchten in der Nacht aus der

Stadt,

Stadt, damit sie nicht in das Schwerd der Husaren fielen, vor denen sie einen grosen Schrecken hatten.

§. 7.

Ehe sie aber auszogen, ging der Feld-Hauptmann der Frantzosen trotziglich in das Heiligthum, und ließ wegnehmen, die gülldenen Bilder auf dem Altar, und die Leuchter und was dazu gehört, den Tisch, darauf die Schaubrod lagen, die Becher, Schalen und guldene Kellen, den Vorhang, die Cronen, das silberne Rauchfaß, und gülldenen Schmuck, samt den Kleidern der Priester und Leviten, die mit Perlen und Edlen Steinen gesticket waren; Und nahm das Silber und Gold und köstliche Gefässe und die verborgene Schätze im Haus des HErrn, so viel er fand, und packte es ein und führte es mit sich hinweg. Und alles Volck, samt den Priestern und Leviten, und allen Schriftgelehrten weineten mit lauter Stimme, als sie die Schätze und alles Geräth, fortführen sahen aus dem Tempel.

Das IV. Capitel.

Wie die Frantzosen heimlich geflohen sind aus der Stadt Prag; Und wie ihnen die Husaren nachgejaget: Und wie der Tempel zu Prag gereiniget worden.

§. 1.

Und die Frantzosen flohen des Nachts heimlich aus der Stadt mit allem Guth, über das Gebürge: und schlossen hinter sich her die Thore der Stadt zu und verriegelten sie, mit eisernen Riegeln, daß niemand heraus kommen kunte, in das Lager, zu verkündigen, was in der Stadt geschehen wäre.

Der Allmächtige aber in Israel ließ in der Nacht einen starcken Ost-Wind blasen, und schickte einen Frost auf Erden, dergleichen vorhin nie gewesen war, daß auch Menschen und Thiere sich nicht mehr halten kunten, sondern in der Lufft ersticktеn. Und es wurden von der Kälte umgebracht viele tausend Frantzosen, die auf allen Strassen worüber sie zogen, todt auf der Erden liegen blieben samt ihren Rossen und Maulern worauf sie ritten.

§. 2.

Als aber die Husaren merckten, daß die Frantzosen heimlich aus der Stadt entwichen und entflohen waren, jagten sie ihnen nach, und, ob sie gleich sehr eilten zu entfliehen dem Schwerd ihrer Feinde, wurden sie doch eingehohlt, und eine grosse Menge derselben getödtet, also, daß die Husaren des Metzelns und Würgens müde wurden, und vielen Frantzosen das Leben schenckten.

§. 3.

Sie nahmen ihnen aber wieder ab, die Schätze und alle silberne und güldene Gefässe, die sie aus dem Tempel zu Prag mit hinweg genommen hatten, auch die Kleider der Priester und Leviten, und die Husaren schnitten herab die Perlen und Edelgesteine von den heiligen Kleidern und verkauften sie an die Juden: Also, daß eine grosse Menge von Perlen und Edelgesteinen wieder unter das Volck gekommen, und auf Kleidern getragen wird, die vorhin im Tempel verborgen gewesen, und von niemand gebraucht wurden.

§. 4.

Und als die Frantzosen die Stadt Prag verlassen hatten, sprachen die Hohenpriester und Aeltesten, samt dem Volck das aus der Stadt geflohen war, untereinander, lasset uns hinauf ziehen, und das Heiligthum reinigen, und sie zogen miteinander in die Stadt. Da sie aber sahen, wie das Heiligthum verwüstet war, der Altar entheiligt, die Pforten verbrannt, und der Platz umher mit Graß bewachsen war, wie ein Wald oder Gebürg, und der Priester Cellen zerfallen waren: da zerrissen sie ihre Kleider, und hatten eine grosse Klage, streueten Asche auf ihre Häupter, fielen nieder auf ihre Angesichte, und bliesen Trommeten, und schrien gen Himmel.

§. 5.

Und sie reinigten das Heiligthum, und trugen den Greuel und die unreinen Steine hinweg, an unheilige Orte. Und sie nahmen andere neue ungehauene Steine, wie das Gesetz lehret, und baueten einen neuen Altar, gleichwie der zuvor gewesen war. Und baueten das Heiligthum, und die Stühle und Priester-Cellen; und liesen neue heilige

lige Gefässe machen, die güldenen Leuchter, den Rauch-Altar, und den Tisch, und brachtens wieder in den Tempel und stelleten das Rauchwerck wieder auf den Altar, zündeten die Lampen auf den Leuchtern an, daß sie im Tempel leuchteten. Auf den Tisch legten sie Brode und hängten die Vorhänge auf, und richteten den Tempel gantz wieder zu.

§. 6.

Und am siebenden Tag des dritten Monden, der da heisset Adár, am Fest Sitsch Purim, ein und zwantzig Tag vor dem Passah, im zwey und viertzigsten Jahr, stunden sie frühe auf, und opferten wiederum nach dem Gesetz, auf dem Altar des Brandopfers: Das ist das erste Opfer gewesen, daß gebracht wurde dem Herrn, nach der Zeit, als die Frantzosen daß Heiligthum zu Prag verunreinigt hatten; Und es war dieses Opfer wieder angerichtet mit Gesang, Pfeiffen, Harffen und Cymbeln.

Und alles Volck fiel nieder auf das Angesicht, beteten an, und lobeten den Herrn im Himmel, der ihnen Glück und Sieg gegeben hatte: Und hielten das Danckfest acht Tage, und opferten Danckopfer und Brandopfer mit Freuden. Und schmückten

den Tempel mit güldenen Kräntzen und Schilden, und machten neue Thore und Cellen. Und war sehr grosse Freude zu Prag und in gantz Böhmen, daß die Schande von ihnen genommen war, die ihnen die Frantzosen angeleget hatten.

Das V. Capitel.

Von der Stadt Eger, und vom Hunger, den die Frantzosen zu Eger gelitten, und wie sie in die Ungarische Gefängniß geführet worden.

§. 1.

Die aber von den Frantzosen beym Leben geblieben, und nicht zu Todt gefrohren, oder von den Husaren nicht umgebracht waren, flohen heimlich in die Stadt Eger und verbargen sich daselbst vor den Husaren, die sie verfolgten und ihnen nachjagten.

Die Königin aber schickte den Feldhauptmann Festetiz, mit einem Hauffen Kriegs-Volcks, vor die Stadt Eger: Und er ängstigte die Frantzosen auf allen Seiten, und ließ ihnen nicht zukommen weder Brod noch Wasser. Und es nahm überhand Hunger

und Pest unter den Frantzosen in der Stadt, daß sie dahin fielen, wie Heuschrecken.

§. 2.

Als sie aber nicht länger ertragen kunten den Hunger, fielen sie auf die Knie, und baten den Feldhauptmann der Königin, daß er sie möchte ziehen lassen mit Frieden in ihr Land, denn sie wolten selbst, und ihre Kinder nach ihnen, nimmermehr wiederkommen, weder in das Böhmisch Land, noch in alle übrige Länder der Königin, weil sie ihre Sprache nicht verstünden, und nicht stehen könnten im Streit gegen die Kriegsleute der Königin Theresia.

§. 3.

Aber der Feldhauptmann Festetitz verstopfte seine Ohren vor dem schreyen und heulen der Frantzosen, wie eine Otter verstopfet ihre Ohren vor der Stimme ihres Beschwöhrers: Und hielt die Frantzosen eingeschlossen in der Stadt Eger, daß auch nicht einer von ihnen entrinnen kunte, der dem König Ludewig ansagte, wie jämmerlich es ihnen in der Stadt Eger ging.

§. 4.

Da nun die Frantzosen nicht länger ausstehen kunten den Hunger, der sie plagte,

gaben sie sich alle gefangen an den Feldhauptmann Festetitz, und legten ihre Spiese und Waffen und alles ihr Gewehr zu seinen Füssen, zusamt den Fahnen, an denen des Königs Ludewigs Schild gemacht war, und nahmen weisse Stäbe in ihre Hände, und zogen aus der Stadt als Pilgrime, gleichwie unsere Väter ausgezogen sind aus Egypten und gewandelt haben durchs rothe Meer. Und ihrer waren bey drey tausend Mann, die also mit weissen Stäben aus der Stadt Eger gezogen sind, zu ihrer Schande bis auf den heutigen Tag. Und die Königin schickte sie in die Bergwercke nach Ungarn, daß sie graben sollten allerley Ertz aus den Bergen und dienstbar seyn sollten ihr lebelang. Also wurden die Kinder der Frantzosen in die Ungarische Gefängniß geführt, weil sie ungehorsam wurden dem HErrn ihren GOTT.

§. 5.

Die Frantzosen aber waren so gering geachtet in den Augen der Deutschen, daß man auch ihrer sechs um einen Silberling kaufen kunte; Es begehrte sie aber niemand, auch nicht umsonst in seinen Dienst zu haben, weil man ihnen nicht trauen kunte, und sie

ein falsches Geschlecht sind gegen die Deutschen.

Das VI. Capitel.

Wie die Frantzosen von dem Feldhauptmann Carl aus Bayern und Deutschland vertrieben worden; Und wie ein Husar sechs Frantzosen die Köpfe abgehauen.

§. 1.

Aber daß gantze Heer der Frantzosen das unter dem Feldhauptmann Broglio sich versamlet hatte, als es von weiten kommen sahe den Obersten Feldhauptmann Carl, samt dem Feldhauptmann Khevenhüller einherziehen durch das Land, welches genennt wird das Bayerland, mit ihrem Kriegs-Volck und Reysigen, erzitterten sie alle und ihr Hertz bebete, und flohen eilends davon in ihr Land: Und der Oberste Feldhauptmann Carl trieb sie vor sich her, wie eine Heerde Schaafe, die verschüchtert ist, und sie hatten keine bleibende Stätte, weder Tag noch Nacht, sondern eileten, zu entrinnen der schärfe des Schwerds, womit ihnen die Husaren droheten.

§. 2.

Und es geschahe, daß ein Husar sechs Frantzosen antraf auf dem Weeg den er reisete: Und die Frantzosen fielen nieder auf ihre Knie, und schrien mit lauter Stimme in ihrer Sprache: *Graee*, *Grace*, Monsieur. Das ist verdollmetscht: Ach Heer laß uns Gnade finden vor deinen Augen. Der Husar aber verstund ihre Sprache nicht, sondern meinete, daß sie rieffen: *Cras*, *Cras*, das ist verdollmetscht: Ach Herr! Nicht heute, sondern Morgen laß uns tödten: Und er antworttete den Frantzosen und sprach: *non cras*, *sed hodie* Kopf ab. Das ist: nicht Morgen, sondern heute sollt ihr des todes sterben.

§. 3.

Und er hieb ihnen allen zur Stund die Köpfe ab, und steckte sie auf sein Schwerd. Und es kam ein Schrecken unter die Frantzosen, daß sie Schaarweis flohen, und sich verkrochen in die Felsen und Höhlen der Erden, wann sie nur von weiten einen Husaren kommen sahen.

Das VII. Capitel.

Von den Engelländern; Und wie die Frantzosen zu Dettingen geschlagen worden; Und von den Trauben, die Brückemann ihnen zu essen gegeben.

§. 1.

Es hörete aber die Königin Theresia von den Engelländern * daß sie sehr mächtig wären, und fremde Völcker gerne in Schutz nähmen, die Hülffe bey ihnen suchten; und daß sie Treue und Glauben hielten. Dann sie hörte, wie ehrliche Thaten sie gethan wider die Gallos, welche sie bezwungen und unter sich gebracht hatten, durch den Feldhauptmann Marleborough. Auch welche grosse Kriege sie in America geführt hatten, und die Bergwercke erobert, da man Gold und Silber gräbet, und daß sie viele Länder, ferne von London, mit grosser Vernunfft und Ernst gewonnen hätten, und erhielten. Daß sie auch viele und gewaltige Könige, die ihren Handel auf dem Meer, und ihre Schiffart angefallen, geschlagen und verjagt hatten, und ihre Königrei-

* Siehe I. Maccab. 8. vers. 1. seq.

che bezwungen. Und daß sie neulich den König der Spannier, Philipp, überwunden hätten. Auch von dem grossen Ludewig, dem König in Franckreich, der wider die Engelländer und die im Bund mit ihnen stunden, gezogen war mit viel hundert tausend Mann, mit grossen reysigen Zeug und Wagen: Aber die Engelländer hätten sein Heer geschlagen und ihn gezwungen, daß er um Frieden bitten muste.

§. 2.

Und sie sandte Boten an den König Georg, nach Engelland, daß er ihr beystünde und Hülffe leistete.

Da schickte Georg, der König, ein grosses und gewaltiges Heer der Königin Theresia zu Hülffe, darum, weil er mit ihrem Vater einen Bund gemacht hatte, seine Tochter bey ihrem Erbtheil zu schützen.

§. 3.

Und der König selbst führte das Heer, und stellte sich an die Spitze des Streits, und achtete keiner Gefahr.

Aber der Feldhauptmann der Frantzosen, Noailles, hatte böses im Sinn, und gedachte

den

den König heimlich zu überfallen in der Nacht, da er sichs am wenigsten versähe: Und er lagerte sich bey einem Marck-Flecken, der hies, Dettingen, an einem Fluß, der genennt wird, der Mayn, und hatte bey sich alle Ritter und Trabanten Ludewigs des Königs der Frantzosen, welche vor die streitbarsten und tapfersten geachtet werden unter allem Volck der Frantzosen, und sie laureten auf den König, in einem Hinterhalt. Ihrer waren aber bey viertzig tausend Mann.

§. 4.

Und der König hatte nur einen Theil seines Heers bey sich, als er einherzog; Da er aber ihr Vorhaben merckte, ordnete er selbst sein Volck zum Streit, und ging voran, und stellete sich forne an die Spitze. Und die Frantzosen fielen den König an, mit grosser Wuth; als sie aber sahen seine Tapferkeit und seinen Helden-Muth, dergleichen sie an keinen König noch gesehen hatten, wurden sie verzagt, und es kam sie alle ein Schrecken an, daß sie flohen vor dem König, und ihre Waffen und Spiesse warffen sie hinweg und suchten zu retten ihr Leben.

§. 5.

Und siehe, es war ein Oberster im Volck, der hieß Brückemann; und derselbe hatte

zugerichtet Trauben die er den Frantzosen zu schmecken geben wollte. Die Beere aber waren von Eisen, je eins drey Loth schwehr, nach dem Seckel des Heiligthums; und je dreysig Beere hingen an einer Traube. Und als der Streit hefftig war, rieff Brückemann, der Oberste, seinen Dienern und sprach: **Ladet die Stücke mit Trauben bis oben an, und gebet sie zu essen den Frantzosen die vor euch stehen:** Und die Diener luden die Stücke mit Trauben bis oben an, und schickten sie eilig zu den Frantzosen, also, daß neun Trauben aus einem Stück, in jeglicher Minute den Frantzosen zugeschickt wurde.

§. 6.

Als aber die Frantzosen kosteten die Trauben, die ihnen zugeschickt worden waren, riefen sie dem Feldhauptmann Noailles und sprachen, siehe, diese Trauben sind nicht wie die Trauben in unserm Lande, sondern es sind Heerlinge, und die Beere können wir nicht essen, dann sie sind von Eisen; Die Beere aber blieben den Frantzosen stecken im Halß, und sie erwürgten davon, und fielen zu Hauffen Todt zur Erden; Und ihre Rossen und Mäuler, worauf sie ritten, fielen auch

auch todt zur Erden, weil sie von den Trauben gegessen hatten.

§. 7.

Und der Feldhauptmann Noailles sprach zu seinen Waffenträger, der HErr thue mir dies und das, wir wollen essen von den Beeren der Trauben, bis wir satt sind. Der Waffenträger aber antwortete und sprach: Au wehe Herr! der Tod in Töpfen, siehe, es müssen alle des Todes sterben, die von diesen Beeren essen. Und als der Feldhauptmann sahe, wie die Trabanten des Königs zuhauffen lagen, hub er seine Stimme auf, und weinete, und ließ blasen die Trommeten, daß alles Volck zurück weichen sollte aus dem Streit, und daß keiner mehr essen sollte von den Trauben des Obersten Brückemanns.

§ 8.

Und das Volck that, wie der Feldhauptmann Noailles befohlen hatte, und sie trengeten einander, da sie auf der Flucht waren, daß eine grosse Menge derselben in den Fluß fielen, und ertränckt wurden im Wasser. Und es fielen ihrer bey 6000 Mann, die todt auf der Erde liegen blieben, und noch mehr

mehr wurden verwundet und gefangen: Also, daß die Ritter und Trabanten der Frantzosen, welche genennt werden, *la maison du Roy*, das ist verdollmetscht: das Königl. Haus, an selbigem Tag eine solche Niederlag erlitten, dergleichen sie nie erlitten haben, weil das Königliche Haus auf Erden ist.

Das VIII. Capitel.

Wie Ludewig der König getrauret hat über seine Trabanten; und von den Klagliedern der Frantzosen.

§. 1.

Als aber die Frantzosen die Flucht genommen hatten, ward der Feldhauptmann Noailles sehr betrübt, und weinte bitterlich. Da sprach Grammont, sein erster Waffenträger zu ihm: Lieber, laß mich lauffen, und dem Könige verkündigen, daß seine Feinde überwunden haben seine Trabanten, und daß nunmehro Friede werden wird auf Erden. Der Feldhauptmann aber sprach zu ihm, du bringst heute keine gute Botschaft: Einen andern Tag solt du Botschaft bringen, heute nicht: Dann des

Königs

Königs Trabanten sind Tod. Aber zu dem andern Waffenträger sprach der Feldhauptmann: Gehe hin, und sage dem Könige an, was du gesehen hast: Und der Waffenträger betete den Feldhauptmann an, und lieff. Grammont aber sprach abermahl zu Noailles, wie, wann ich auch lieffe dem Waffenträger nach? Noailles sprach: was wilt du lauffen mein Sohn, komm her, du wirst nicht eine gute Botschafft bringen. Wie, wenn ich lieffe? Er sprach zu ihm; So lauffe doch! Also lieff Grammont stracks weg nach Paris, und kam dem Waffenträger vor.

§. 2.

Ludewig der König aber saß zwischen zweyen Thoren zu Paris: Und der Wächter ging aufs Dach des Thors an der Mauer, und hub seine Augen auf, und sahe einen Mann lauffen, alleine. Und er rieff und sagte es dem Könige. Der König aber sprach: Ist er alleine, so ist eine gute Bottschafft in seinem Mund. Und da derselbige ging und herzu kam; sahe der Wächter einen andern Mann lauffen, und rieff in das Thor und sprach, der ist auch ein guter Bot.

§. 3.

Der Wächter sprach, ich sehe des ersten Lauff, als den Lauff Grammonts, des ersten Waffenträgers des Feldhauptmanns Noailles: Und der König sprach: Es ist ein guter Mann, und bringet gute Botschafft. Grammont aber rieff und sprach zum König: Friede! Und betete an vor dem König auf seinem Antlitz zur Erden, und sprach: Gelobet sey der Herr, dein GOtt, der Friede stifftet unter den Völckern. Der König aber sprach: Gehet es wohl meinen Trabanten, den Kindern der Frantzosen. Grammont sprach: Ich sahe ein groß Getümmel, da des Königs Knecht, Noailles, mich deinen Knecht sendete, und weis nicht was es war.

§. 4.

Der König sprach, gehe herum, und tritt daher. Und er ging herum und stund allda. Siehe, da kam der andere Waffenträger und sprach: Hier gute Botschafft: Nun wirds bald Friede; Dann es ist eine grosse Schlacht geschehen: Und der Krieg wird bald aufhören, wenn niemand mehr übrig ist, der streitet.

§. 5.

Der König aber sprach zum Waffenträger: Gehts den Trabanten auch wohl, dem Königlichen Haus? Der Waffenträger sprach: Es müsse allen denen, die den Frieden stöhren, und meinem Herrn dem König, der nur Friede haben will, zuwider sind, also ergehen, wie es diesen Knaben ergangen, und allen die sich wider dich auflehnen, wann du wilst Friede haben. Da ward Ludewig der König traurig, und ging hinauf in den Saal im Thor und weinete; und im gehen sprach er also: „Trabanten, meine Söhne, meine Söhne, Trabanten! Wollte „GOtt ich müste vor euch sterben. O Tra„banten, meine Söhne! meine Söhne!

§. 6.

Es ward aber angesagt in der Stadt Paris: Siehe der König weinet, und trägt Leyd über die Trabanten. Da war des Tags ein trauern unter dem gantzen Volck der Frantzosen: Dann das Volck hatte gehört, daß sich der König um seine Trabanten bekümmerte. Und das Volck verstahl sich weg an dem Tag, daß es nicht in die Stadt kam, wie sich ein Volck ver-

stiehlet, das zu Schanden worden ist, wann es im Streit geflohen. Der König aber hatte sein Angesicht verhüllet, und schrie laut: Ah Gardes, Gardes! mes Fils, mes Fils, das ist verdollmetscht: Ach Trabanten, Trabanten, meine Söhne, meine Söhne!

„Und die Aeltisten samt den vornehmsten „der Stadt, zerrissen ihre Kleider, und „streueten Aschen auf ihre Häupter, und „hingen ihre Harffen an die Weyden bey „den Wasserbächen, und sangen Trauerlie„der.

§. 7.

„Und das Volck schrie und sprach: Es „ist von der Tochter Franckreich aller „Schmuck dahin: Ihre Fürsten sind wie die „Widder, die keine Weide finden, und matt „vor dem Treiber hergehen. Ihre Wiedr„sacher schweben empor, ihren Feinden ge„hets wohl: Denn der Herr hat die Toch„ter Franckreich voll jammers gemacht um „ihrer grossen Sünden willen: Und sind „ihre Kinder gefangen vor dem Feind hin„gezogen: Sie hat sich versündigt, darum „muß sie seyn wie ein unrein Weib: Alle, „die sie ehreten, verschmähen sie jetzt, weil „sie ihre Schaam sehen, sie aber seuffzet,

und

„ und ist zurückgekehrt. Der HErr hat zer-
„ treten alle unsere Starcken so wir hatten, er
„ hat über uns ein Fest ausruffen lassen,
„ unsere junge Mannschafft zu verderben.
„ Der HErr hat der Jungfrauen Tochter
„ Franckreich eine Kelter tretten lassen,
„ darum weinet sie so: Der HErr ist Ge-
„ recht; Dann wir sind seinem Munde un-
„ gehorsam gewesen. Höret alle Völcker, und
„ schauet unsern Schmertz: Unsere Jünglin-
„ ge sind ins Gefängniß gegangen: Wir
„ rieffen unsere Freunde an, aber sie haben
„ uns betrogen. Ach! Herr siehe doch, wie
„ bange ist uns, daß es im Leibe davon we-
„ he thut. HErr, schaue und siehe doch, wen
„ du so verderbet hast! „

Das IX. Capitel.

Von dem Krig in Ober-Oesterreich. Und wie Stephan, der Groß-Hertzog und der Feldhauptmann Khevenhüller die Stadt Lintz eingenommen, und die Frantzosen verbannet haben aus Oesterreich.

§. 1.

Und es geschahe, als die Frantzosen in Bayern gezogen waren, daß sie mit

einem Heer einfielen in das Land, das genenent wird Oesterreich: Und sie verbrannten alles, was ihnen vorkam, beydes Weib und Mann, Kinder und Seuglinge, und schlugen alles mit der schärffe des Schwerds, damit sie einen Schrecken bringen möchten unter die Einwohner des Landes: Und sie schlugen die Oesterreicher bey zwey hundert Mann, und jagten sie vor dem Thor bis gen Wien, uud schlugen sie den Weg herab. Da ward dem Volck das Hertz verzagt, und war zu Wasser.

Die Obersten aber zu Wien zerrissen ihre Kleider, und fielen auf ihr Angesicht zur Erden in der Stephans Kirche, bis auf den Abend, samt den Aeltisten, und warffen Staub auf ihre Häupter.

§. 2.

Und der Hohe-Priester Collonitsch fiel nieder bey dem hohen Altar, und sprach: Ach HErr, HErr, warum hast du die Frantzosen über den Rhein und den Lech gehen lassen, daß wir in ihre Hände gegeben werden, uns umzubringen. O! daß sie wären jenseits des Rheins gebliben, wie wir verlangt hatten. Ach mein HErr was soll ich sagen, weil die Oesterreicher ihren Feinden

den

den Rücken kehren. Wann das die Böhmen und Schlesier und alle Einwohner des Landes Mähren und Italien hören, so werden sie uns verlassen, und auch unsern Nahmen ausrotten von der Erden.

§. 3.

Da sprach Theresia, die Königin zu ihrem Mann, Stephan dem Groß-Hertzog: stehe auf, warum liegestu also auf deinem Lager: Der HErr hat die Frantzosen in deine Hand gegeben, und du wirst sie vertilgen, wie Staub von der Erde. Da machte sich Stephan, der Groß-Hertzog, eilends auf, und nahm zu sich Khevenhüller, den Feldhauptmann der Königin, und alles Krieges-Volck, das noch vorhanden war, zu Wien und in den Vorstädten. Und der Engel des HErrn erschien ihm in der Nacht und sprach: Fürchte dich nicht und zage nicht, denn es sind mehr, die bey dir sind, als die wider dich sind, mache dich auf, und zeug hinauf gen Lintz; Dann ich habe der Frantzosen Hauptmann, samt seinem Volck in der Stadt Lintz und im Land Oesterreich in deine Hände gegeben: Und du sollt mit ihnen thun, wie Leopold dein Vater mit ihnen gethan hat am Rhein; ohne, daß deine Krieges Knechte ihren Raub und

ihr Viehe unter sich theilen sollen, aber stelle einen Hinterhalt hinter der Stadt.

§. 4.

Da machte sich Stephan der Groß-Hertzog, Kevenhüller der Feldhauptmann auf, und alles Kriegs Volck, hinauf zu ziehen gen Lintz. Und Stephan erwählte sieben hundert streitbare Männer, und sandte sie aus bey der Nacht: Und gebot ihnen und sprach: Sehet zu, ihr sollt der Hinterhalt seyn hinter der Stadt Lintz: Machet euch aber nicht allzuferne von der Stadt, und seyd allesamt bereit. Ich aber, und alles Volck, das mit mir ist wollen uns zu der Stadt machen; Und wann die Frantzosen uns entgegen heraus fahren, wie vorhin, so wollen wir vor ihnen fliehen, daß sie uns nachfolgen bis daß wir sie heraus von der Stadt reissen; Dann sie werden gedencken, wir fliehen vor ihnen, wie vorhin; Uud weil wir vor ihnen fliehen, sollt ihr euch aufmachen, aus dem Hinterhalt, und die Stadt einnehmen; Denn der HErr, unser GOtt, wird sie in unsere Hände geben. Wann ihr aber die Stadt eingenommen habt, so stecket sie nicht an mit Feuer; sondern nehmet

met die Frantzosen gefangen: Sehet, ich hab euchs geboten.

§. 5.

Also sandte sie Stephan hin; Und die Männer gingen hin auf den Hinterhalt, und hielten zwischen der Donau Brücken und einem Closter, sieben Feldwegs von der Stadt, in einem hohlen Weg, gegen abendwerts an Lintz: Stephan aber der Groß-Hertzog, und Khevenhüller blieben die Nacht unter dem Volck und machten sich des morgens frühe auf, und ordneten das Volck, und zogen hinauf mit den Aeltisten und Hauptleuten von Oesterreich, vor dem Volck her, gen Lintz. Und alles Kriegs Volck, das bey ihm war, zog hinauf und tratten herzu, und kamen gegen die Stadt, und lagerten sich gegen Mitternacht vor Lintz, daß nur ein Thal zwischen ihm und Lintz war. Er hatte aber bey dreytausend Mann genommen, und auf den Hinterhalt gestellt, zwischen dem Hohlwege und einem Wald, gegen abendwerts der Stadt. Und sie stelleten das Volck des gantzen Lagers, das gegen Mitternacht der Stadt Lintz war, daß sein letztes reichete gegen den Abend der Stadt, wo der Weg gehet gen Wien.

Also ging Stephan der Groß-Hertzog hin in derselben Nacht, mitten in das Thal.

§. 6.

Der Frantzosen und Bayern aber, die in der Stadt Lintz lagen, waren bey zehn tausend Mann und ihr Feldhauptmann hieß Segur. Und als Segur sahe, wie die Männer von Oesterreich bey der Stadt Lintz stunden, eilete er, und machte sich frühe auf: Und die Frantzosen fielen heraus, den Oesterreichern zu begegenen zum Streit, mit allem ihrem Volck, an einem bestimten Ort, vor dem Gefilde. Denn Segur wuste nicht, daß ein Hinterhalt auf ihn wartete hinter der Stadt, im Hohlweg und beym Holtz. Stephan aber der Groß-Hertzog und Khevenhüller, samt den Oesterreichern stellten sich, als wurden sie geschlagen, vor ihnen, und flohen auf dem Weg zur Donau Brücken. Da schrie das gantze Volck in der Stadt, daß man ihnen sollte nachjagen: Und die Frantzosen jagten den Oesterreichern nach, und rissen sich von der Stadt heraus, daß nicht ein Mann überblieb in Lintz und allen Vorstädten, der nicht ausgezogen wäre, den Oesterreichern nachzujagen, und liessen die Stadt offen stehen, daß sie dem Groß-Hertzog nachjagten.

§. 7.

§. 7.

Da sprach der Engel des HErrn zu Stephan, dem Groß-Hertzog, recke aus den Degen in deiner Hand gegen Lintz, denn ich will sie in deine Hände geben. Und da Stephan den Degen in seiner Hand gegen die Stadt Lintz ausreckte, da brach der Hinterhalt im Hohlweg auf, eilends aus seinem Ort, und lieffen, nachdem Er seine Hand ausreckte, und kamen in die Stadt und gewonnen sie, und eileten und verrigelten die Thore mit eisernen Riegeln. Die Stadt aber steckten sie nicht an mit Feuer, nach dem Gebot, das ihnen Stephan der Groß-Hertzog gegeben hatte. Und die Frantzosen wandten sich, und sahen hinter sich, und sahen, daß die Oesterreicher ihre Fahnen vom Thurn ausgestecket hatten gen Himmel. Und sie hatten nicht Raum zu fliehen, weder hin noch her: Und das Volck der Oesterreicher, das gegen die Donau Brücken flohe, kehrte sich um, den Frantzosen nachzujagen: Dann da Stepahn der Groß-Hertzog und das gantze Heer sahe, daß der Hinterhalt die Stadt gewonnen hätte, weil sie die Fahnen auf dem Thurn sahen, darauf der Königin Theresia Nahmen stund, kehrten sie wieder um, und schlugen die Frantzosen von Lintz. Und die in

der Stadt kamen auch heraus, den Frantzosen entgegen, daß sie mitten unter die Oesterreicher kamen, von dorther, und von hieher, und schlugen sie, und nahmen sie gefangen, daß niemand von ihnen entrinnen kunte. Und griffen den Feldhauptmann der Frantzosen Segur, lebendig, und brachten ihn zu Stephan dem Groß-Hertzog.

§. 8.

Stephan aber zog nicht wieder ab seine Hand, damit er den Degen ausreckte, bis daß verbannet wurden alle Frantzosen, die zu Lintz gelegen waren. Und sie legten alle ihre Gewehr und was sie bey sich hatten, zu den Füssen des Groß-Hertzogs, und fielen nieder zur Erden, und baten um Gnade. Ihrer aber waren neun tausend Mann, ohne Weib und Kinder, die ihnen nachgezogen waren. Und sie schwuren einen theuren Eyd, daß sie ihre Hand nicht mehr aufheben wollten wider Theresia und das Kind Joseph, da schenckte ihnen Stephan das Leben, und ließ ihnen geben weisse Stäbe, und sie zogen wieder in ihr Land. Das Viehe aber und den Raub der Frantzosen, theilte Khevenhüller aus unter das Heer der Oesterreicher, nach dem Wort Theresia, das sie

ihm geboten hatte. Und es wurde gemacht ein Steinhauffen, an dem Ort, wo die Frantzosen waren gefangen worden, ewiglich, der noch heute da liegt.

§. 9.

Da bauete Stephan der Groß-Hertzog einen Altar auf dem Marckt der Stadt Lintz, wie geschrieben stehet im Gesetzbuch, einen Altar von gantzen Steinen, die mit keinem Eisen behauen waren: Und schrieb daselbst auf die Steine, wie die Frantzosen vertrieben worden, zum Gedächtnis, ewiglich. Und ließ herzubringen, die Kriegs-Articul und das Gesetz-Buch, das die Königin Theresia den Oesterreichern vorgeschrieben hatte. Und das gantze Volck der Oesterreicher mit seinen Aeltisten und Amtleuten und Richtern stunden zu beyden Seiten des Altars, vor dem Landhausse; Die Fremdlinge sowohl als die einheimschen, eine Helffte zur rechten, die andere Helffte zur lincken des Altars, wie Theresia befohlen hatte, zu verkündigen dem Volcke alle Gesetze und Rechte. Darnach ließ er ausruffen alle Worte des Gesetzes, von Seegen und Fluch, wie geschrieben stehet, im Gesetz-Buch, und in allen Kriegs Articuln, das Stephan nicht

hätte lassen ausruffen, vor der gantzen Gemeine der Oesterreicher. Und vor den Weibern und Kindern und Fremdlingen, die unter ihnen wandelten: Und die Aeltisten schwuren der Königin Theresia und dem Kinde Joseph, daß sie ihnen Treu bleiben und an ihnen halten wolten ihr lebenlang. Die aber Abtrünnig worden waren, deren Nahmen wurden ausgestrichen aus der Land-Taffel, und ihre Güter eingezogen bis auf den heutigen Tag.

Das X. Capitel.

Wie Carl und Khevenhüller ferner gesieget haben, und wie Theresia die Königin, Amtleute bestellet hat, in Bayerland und in der Stadt Wien.

§. 1.

Und zu derselben Zeit schlug der Feldhauptmaun Kehvenhüller die Hessen, welche den Frantzosen beystunden und demüthigte sie, und nahm München und ihre Töchter aus der Frantzosen Hand. Auch schlug er Minuzzi den Feldhauptmann der Bayern, daß die Bayern der Königin Theresia

resia unterthänig wurden und Geschenck brachten; Und er schlug Thöring, den Feldhauptmann, zu Braunau, im Blachfeld, da er hinzog, sein Zeichen aufzurichten am Wasser Donau. Und Khevenhüller gewann ihm ab sechs hundert Wagen und drey tausend Reuter und sieben tausend zu Fuß, und Khevenhüller verlähmte alle Wagen, und behielt hundert dreyßig Wagen übrig, worauf er Brod, Wein und Bier und Haber vor seine Kriegs-Knechte und ihre Rosse führen ließ ins Lager, wo sie versamlet waren.

§. 2.

Und Minuzzi der Feldhauptmann kam mit Pfältzern und Hessen und denen von Lüttig zu helffen dem König in Bayern: Aber Khevenhüller schlug derselben bey acht tausend Mann: Und legte Volck gen Braunau und in Stadt-am-Hoff, zu Regensburg und in Amberg, daß die Bayern und Pfältzer der Königin unterthänig wurden, und brachten ihr Geschenck. Dann der HErr half dem Feldhauptmann Khevenhüller, wo er hinzog:

§. 3.

§. 3.

Als er aber noch mit seinem Heer stund an der Donau, hinter Deckendorf, zu erwarten die Frantzosen, und mit ihnen zu streitten: schickte die Königin Theresia Läuffer an ihn mit Briefen, und mit dem Bilde des Kinds Josephs. Der Brief aber lautete also: Theresia die Königin entbeut dem Feldhauptmann Khevenhüller und ihrem Heer aus Hungarn, ihren Gruß. Nachdem mir die Feinde mein Erbkönigreich genommen haben, gedencke ich es wieder einzunehmen, und wieder auf die rechten Erben zu bringen; und habe darum fremdes Kriegsvolck angenommen aus Engelland, und Schiffe machen lassen, und will in das Königreich ziehen, daß ich die Feinde straffe, die grossen Schaden in meinem Königreich gethan haben, und viel Städte wüste gemacht haben. Darum gebe ich dir Gewalt, alle Kriegsrüstung zu machen, und zu schlagen mit den Frantzosen, wie dirs gefällt: Und ich sende dir hiebey das Bild des Kindes Joseph, daß du es anschauest, so oft du aus- und eingehest ins Lager: Und, wann du es anschauest, daß du allzeit gedenckest deines Lehrmeisters, des Feldherrn Eugenius, der dich unterrichtet hat in aller

Weis-

Weisheit und Kunst der Feldherren: Und daß du handelst allerdings wie Eugenius, dein Lehrmeister gethan hat. Gehab dich wohl.

§. 4.

Auf dem Bild aber, das die Königin Theresia dem Feldhauptmann Khevenhüller geschickt hatte, war gemahlet die Königin Theresia, angethan mit einem königlichen Kleid, und hatte eine Crone auf ihrem Haupt, und ihre Lenden waren umgürtet mit einem Schwerd: In ihren Armen aber hielt sie das Kind Joseph, eingewickelt in Windeln, und obenher stund geschrieben: **Dis ist mein Sohn Joseph, den sollt ihr ehren und schützen.**

§. 5.

Und Khevenhüller nahm das Bild und ließ es stellen vor sein Zelt, im Eingang des Lagers, auf einen hohen Ort: und versammlete alle Obersten und Hauptleute im Heer, samt den Aeltesten der Huzaren und Panduren. Und als diese das Bild sahen, beugten sie sich zur Erden, und zogen aus ihre Schwerdter aus der Scheide, und rieffen mit lauter Stimme und sprachen: Gesegnet

bist

bist du, Theresia, und das Kind Joseph; Theresia, du bist gebenedeyet unter den Weibern. Und sie verschwuren sich zusammen mit einem theuren Eyd, daß sie beschützen wollten das Kind Joseph mit seiner Mutter, dieweil sie lebten. So oft sie aber auszogen aus ihrem Lager, wurde das Bild vorhergetragen: und wann sie stille lagen, wurde es aufgesteckt mitten im Lager, daß es jederman sehen kunte. Denn sie liebten Theresia und das Kind Joseph, und waren ihr unterthan, dieweil sie lebten. Khevenhüller, der Feldhauptmann aber, ward groß vor dem Kriegsheer und allen Völckern umher, von dem Tag an, und hernach für und für.

§. 6.

Und Khevenhüller nahm die Stücke, und Büchsen, und Pulver, und Kugeln, und alle Geräthschaft zum Krieg, die er fand im Zeughaus zu München, und brachte sie nach Wien. Auch nahm Khevenhüller alle Stücke, und Kugeln, und Pulver, und alles Eisen und Ertz, und schickte es der Königin Theresia nach Wien, viele Schiffe voll, auf dem Wasser Donau. Und die Königin ließ die Stücke und Kugeln bringen

gen in ihre vesten Städte in Böhmen und Mähren, und füllete damit an ihre Zeughäuser.

§. 7.

Und als die Polen höreten, daß Theresia alle Macht des Königs der Frantzosen geschlagen hätte, sandten sie Lubomirski, den Fürsten ihres Volcks, an die Königin Theresia, und liessen sie grüssen und segnen, daß sie mit Ludewig und seinen Gehülfen gestritten, und sie geschlagen hätte. Und alle güldene, silberne und eherne Gefässe, die sie aus Bayern bekommen hatte, heiligte die Königin der Mutter des HErrn zu St. Pölten und Maria-Zell, mit dem Silber und Gold, daß sie ihren Feinden genommen hatte, nehmlich den Frantzosen und Bayern, und Pfältzern. Und sie schickte ins Saltz-Thal, und ließ wegnehmen allen Vorrath von Saltz, mit allem Gold, Silber und Ertz, das dabey gelegt war, und ließ es bringen in ihr Land Oesterreich, und das Saltz wurde vertheilt unter die Einwohner des Landes: das Gold und Silber aber schickte sie dem Obersten Feldhauptmann Carl, daß ers vertheile unter die Husaren und Panduren.

§. 8.

§. 8.

Und sie legte Volck in alle veste Städte im Bayerland und in der Oberpfaltz: daß alle Bayern und Pfältzer der Königin unterthänig waren; denn der HErr war mit ihr in allem, was sie vornahm.

§. 9.

Und die Königin ordnete Amtleute zu München, und zu Straubingen, und zu Burghausen, und zu Landshut: und alles Volck schwur am selbigen Tag, daß es gehorchen wollte der Königin Theresia, und dem Kind Joseph, dieweil sie lebten; und daß sie ihnen dienen wollten ihr Lebenlang.

Die Königin aber befahl, daß Korn und Viehe ausgetheilt würde unter das Volck, daß sie zu essen hätten, und den Acker wieder bauen könnten: denn es war weder Brod noch Viehe mehr vorhanden im gantzen Land, und die Franzosen hatten alles aufgezehrt, und alles Vieh hinweggenommen, daß ein grosses Wehklagen war im gantzen Land.

§. 10.

Also regierte Theresia über gantz Bayern und die Pfaltz, und handhabete Gericht und

Gerechtigkeit allen ihrem Volck. Khevenhüller, der Sohn seines Vaters, war über das Heer. Uhlefeld war Cantzlar. Hillebrand von Brandau war Oberster Richter. Goes, der Graf, war Schatzmeister. Collonitsch war Hoherpriester. Bartenstein war Schreiber. Wallis war über die Crethi und Plethi. Und die Aeltisten Feldhauptleute waren Carl, dem Obersten-Feldhauptmann zur Hand.

Das XI. Capitel.

Von Carl dem Obersten-Feldhauptmann der Königin, und wie er mit seinem Heer an den Rhein gezogen.

§. 1.

Da nun Carl der Oberste-Feldhauptmann der Königin Theresia, des dritten Tags kam gen Braunau, mit seinen Männern, waren die Frantzosen und Bayern hereingefallen zu Mittag, und hatten Donauwert besetzt, und die Dörfer mit Feuer verbrannt. Und hatten die Weiber daraus hinweggeführt beyde klein und groß; Sie hatten aber niemand getödtet, sondern weggetrieben, und waren dahin ihres wegs.

§. 2.

Als aber die Frantzosen, die noch bey Regensburg stunden, hörten, daß Carl gegen sie herauf zog, kam sie eine Furcht an, und sie flohen über das Wasser, und versammleten sich zu Hauffen bey Donauwert. Carl aber fragte den HErrn und sprach: soll ich den Frantzosen nachjagen? und werde ich sie ergreifen? Er sprach: jage ihnen nach, du wirst sie ergreifen und Rettung thun. Carl aber warttete auf die Proviant-Wägen, worauf das Brod geladen werden sollte, vor seine Kriegsleute.

§. 3.

Da zog nun Carl hin, und die siebenzig tausend Mann die bey ihm waren, samt dem Feldhauptmann Khevenhüller. Und sie kamen an den Fluß Donau, und blieben stehen. Da versammlete Broglio, der Feldhauptmann der Frantzosen, alle Kriegsleute die er bey sich hatte, und hielte einen Rath mit Seckendorf dem Feldhauptmann, ob er das Heer Carls erwarten, oder sich in sichere Oerter begeben sollte? Und sie beschlossen, daß die Frantzosen zurück gehen sollten in ihr Land, ehe Carl über sie käme.

§. 4.

Nach dreyen Tagen aber, ging Carl mit seinem gantzen Heer über die Donau, und jagte dem Broglio nach, der die Flucht genommen hatte, als Carl über den Fluß gieng. Und die Frantzosen warffen hinter sich, alles, was sie geraubt hatten, in Böhmen und in Bayerland, und fehlete an keinem, weder klein noch groß, noch Söhne, noch Töchter, noch Raub, noch alles, das sie genommen hatten: Carl brachts alles wieder.

§. 5.

Es waren aber etliche der Panduren und Husaren stehen geblieben, jenseit des Wassers, zu verwahren das Geräth, und die Proviant-Wägen, und was das Heer bey sich führte, bis sie von der Frantzosen Schlacht wieder kämen. Und da die Panduren und Husaren, welche stehen geblieben waren, zu Carl dem Obersten Feldhauptmann kamen, grüssete sie Carl freundlich: Da antworteten, was böse und lose Leute waren, und sprachen: Weil sie nicht mit uns gezogen sind, soll man ihnen nichts geben von dem Raub den wir erretet haben, sondern ein jeglicher führe sein Weib und seine Kinder, und gehe

hin. Da sprach Carl, ihr sollt nicht so thun, meine Brüder, mit dem, das uns der HErr gegeben hat, und hat uns behütet, und diese Kriegsleute, die wider uns kommen waren, in unsere Hände gegeben. Wer sollte euch darinnen gehorchen? Wie das Theil derjenigen, die im Streit über das Wasser Donau gezogen sind, so soll auch seyn das Theil derjenigen, die bey dem Geräth geblieben sind, und soll gleich getheilt werden. Das ist sint der Zeit und forthin unter den Husaren und Panduren eine Sitte und Recht worden, bis auf diesen Tag:

§. 6.

Und da Carl gen Augsburg kam, sandte er des Raubs der Stücke und Büchsen und Bomben und Kugeln, an Theresia, die Königin, und sprach: Siehe, da hast du den Seegen aus dem Raub der Feinde des HErrn. Und da die Königin den Raub sahe, der ihren Feinden genommen war, und als sie hörete, daß die Frantzosen wieder in ihr Land geflohen waren, war ihr Hertz frölich, und lobete GOtt, und sprach: Der HErr ist mein Felß und meine Burg; Er errettete mich von meinen starcken Feinden; Von meinen Hassern, die mir zu mächtig

waren

waren, die mich überwältigten zur Zeit meines Unfalls. Der HErr thut wohl an mir nach seiner Gerechtigkeit, Sela!

§. 7.

Carl aber jagte den Frantzosen nach, und schlug sie von Morgen bis an Abend, von dem Wasser Lech an bis an den Rhein, da sie über die Brücken liefen bey der Burg Fort Louis, und sich verbargen in den Höhlen bey Landau und Speyer, damit sie nicht erwürgt würden von den Husaren, die ihnen nachjagten.

§. 8.

Dieß sind aber die Nahmen der Helden unter den Husaren und Panduren: Baronay, Trenck und Mentzel. Baronay, der Sohn des alten Baronay, der vornehmste unter dreyen; Er hub seinen Spieß auf, und schlug acht hundert Frantzosen auf einmahl. Nach ihm war Trenck, der Panduren Hauptmann, unter den drey Helden, mit Carl dem Obersten Feldhauptmann, da sie Hohn sprachen den Frantzosen und Bayern und daselbst versammlet waren zum Streit und die Oesterreicher hinauf zogen. Da stund er und

schlug die Frantzosen und Bayern und Hessen, bis daß seine Hand müde am Schwerd erstarrete. Und der HErr gab ein groß Heyl zu der Zeit, daß das Volck umwande, ihm nach zu rauben. Nach ihm war Mentzel, der Sohn des Chirurgi zu Leipzig; da die Frantzosen und Bayern sich versammleten in eine Rotte, und war daselbst die Bagage der Feldhauptleute der Frantzosen und Bayern; und er trat mitten unter sie, und nahm ihnen die Bagage und schlug die Frantzosen, und GOtt gab ein groß Heyl.

§. 9.

Und diese drey vornehmsten unter den Dreisigen, kamen hinab in der Erndte, zu Carl dem Obersten Feldhauptmann der Königin, bey der Höhle zu München; Und die Rotte der Frantzosen und Bayern lag im Grund Freysingen. Und Carl war lüstern und sprach: Wer will zu trincken hohlen aus einem Wirths-Haus zu München, unter dem Thor, in der Vorstadt. Es waren aber viel Frantzosen und Bayern zu München. Da reiseten die drey Helden in die Vorstadt von München, und hohlten Wein aus einem Haus, das in der Vorstadt lag, unter dem Thor, und trugens und brachtens dem

Feld-

Feldhauptmann Carl. Aber er wolte es nicht trincken, sondern goß es aus dem Herrn, und sprach: Das lasse der HErr ferne von mir seyn, daß ich das thue. Ists nicht das Blut der Männer, die ihr Leben gewagt haben, und dahin gegangen sind? Und wolte es nicht trincken. Das thäten die drey Helden.

§. 10.

Carl aber der Oberste Feldhauptmann der Königin, ging über den Necker mit allem seinen Heer und gelangte bis an den Rhein, welcher scheidet das Land der Frantzosen, von dem Erbtheil des Stamms der Schwaben: Und lagerte sich im Blachfelde, zwischen Freyburg und Breysach, diesseits des Wassers, gegen Straßburg über. Und er suchte eine Furth im Rhein, überzugehen mit seinem Heer, in das Land der Frantzosen: Dann es lüsterte ihn, zu gehen in das Land Lothringen, und zu besuchen Ludewig, den König der Frantzosen, in seinem Haus zu Versailles.

§. 11.

Broglio aber und Coigny, die Feldhauptleute der Frantzosen, lagen in der Stadt

Straßburg, daß sie sich heylen liessen von den Schlägen, die ihnen die Husaren geschlagen hatten, da sie stritten mit Carl, dem Obersten Feldhaptmann in Bayerland. Und Carl nahm zu sich einen Hauffen Reuter, zu sehen, ob er konnte eine Furth finden im Rhein, da er übergehen könnte in der Frantzosen Land. Der Wächter aber, der auf dem Thurn zu Straßburg stund, sahe den Hauffen Carls kommen und sprach: ich sehe einen Hauffen: Da sprach Coigny, nimm einen Reuter, und sende ihn entgegen und sprich: ists Friede?

§. 12.

Und der Reuter ritte hin, dem Feldhauptmann Carl entgegen, und sprach: so sagt Coigny: ists Friede? Und Carl sprach: was gehet dich der Friede an, wende dich hinter mich. Der Wächter verkündigte und sprach: Der Bote ist zu ihnen und komt nicht wieder. Da sandte Coigny einen andern Reuter. Da der zu ihm kam, sprach er; So spricht Coigny, ists Friede? Carl sprach, was gehet dich der Friede an, wende dich hinter mich. Das verkündigte der Wächter und sprach: er ist zu ihnen kommen und komt nicht wieder. Da sprach Coigny, spannet an, und lasset uns von hinnen ziehen.

§. 13.

§. 13.

Und nach zehn Tagen, schickte Carl den Feldhauptmann Waldeck mit einem Hauffen Panduren und Husaren über den Fluß, daß sie eine Furth suchen sollten: Und sie trafen auf die Frantzosen, die im Hinterhalt lagen. Die Frantzosen aber versammleten sich und schlugen die Männer des Feldhauptmanns von Waldeck, daß sie wieder zuruck kehren musten über das Wasser, und nicht eindringen kunten in das Land der Frantzosen. Da blieb Carl stehen mit seinem Heer, bis der Winter anbrach, da die Kriegsleute auseinander gehen.

Das XII. Capitel.

Von den sieben Panduren, und von den Castannien und Feigen, die sie essen sollten; Und wie die sieben Panduren gemartert worden.

§. 1.

Es wurden aber sieben Panduren, samt ihrem Hauptmann gefangen, und mit Geiseln und Riemen gestäupt, und gedrungen von dem Feldhauptmann der Frantzosen, daß sie sollten Castannien und Feigen essen, das ihnen im Gesetz verboten war.

Dann das Volck der Panduren haben ein Gesetz, das ihnen gegeben ist in der Wüsten, auf dem Berg Morlack, am Sau-Fluß, daß sie nicht essen sollen Castannien und Feigen ihr lebenlang: Und welches tags sie davon essen würden, sollten sie unrein seyn, bis auf den Abend.

Also widersetzten sich die Panduren dem Gebot des Feldhauptmanns, und wollten die Castannien und Feigen nicht essen, damit sie sich nicht versündigten am Gesetz.

§. 2.

Und der Aelteste unter ihnen sagte zu dem Feldhauptmann: Was wilt du viel fragen, und von uns wissen? Wir wollen ehe sterben, denn etwas wider unser väterlichs Gesetz handeln. Da ergrimmete der Feldhauptmann der Frantzosen Coigny, und gebot, man sollte eilends Pfannen und Kessel über das Feuer setzen.

Da man das gethan hatte, gebot Coigny, man sollte dem Aeltesten Panduren die Zunge ausschneiden, und Hände und Füsse abhauen, daß die andern Panduren und der Hauptmann sollten zu sehen.

Als er nun so zerstümmelt war, und weder Hände noch Füsse hatte, ließ der Feld-

haupt-

hauptmann ihn zum Feuer führen, und in der Pfannen braten. Und da die Lohe allenthalben in die Pfannne schlug, ermahnten sich die Panduren unter einander, samt dem Hauptmann, daß sie unverzagt stürben und sprachen: Die Königin Theresia wird das Recht ansehen, und unsere Schmach rächen, darum lasset uns sterben mit Freuden.

§. 3.

Als der erste also verschieden war, führte man den andern auch hin, daß die Frantzosen ihren Muthwillen mit ihm trieben, und zogen ihm Haut und Haar ab, und fragten ihn, ob er Castannien und Feigen essen wollte, oder den gantzen Leib mit allen Gliedern Martern lassen. Er aber antworttete auf seine sprache, und sagte: Ich wills nicht thun. Die Frantzosen aber verstunden nicht, was der Pandur sagte:

Da nahmen ihn die Frantzosen bey den Beinen, und legten ihn in die Pfanne, und brateten ihn, wie den vorigen. Als er nun jetzt in den letzten Zügen lag, sprach er zu dem Feldhauptmann Coigny: du verfluchter Mensch, du nimst mir wohl das Leben; Aber Theresia die Königin, wird ihren Feldhauptmann schicken, der wird Riemen aus

deiner

deiner Haut schneiden, und dich damit peitschen: Und als er dieses gesagt hatte, verschied er.

Und die Frantzosen peinigten die Panduren einen nach den andern, und steckten ihnen die Castannien und Feigen ins Maul: Die Panduren aber wolltens nicht essen, sondern spien sie den Frantzosen ins Angesicht, und liessen sich lieber alle Glieder abschneiden, als daß sie sich verunreingten am Gesetz.

§. 4.

Es war aber ein grosses Wunder an dem Haupmann der Panduren; und ist ein Exempel, das wohl werth ist, daß mans von ihm schreibe. Dann er sahe seine Panduren, alle sieben auf einen Tag nach einander martern: und litte es mit grosser Gedult, um der Hoffnung willen, die er zu Theresia der Königin, hatte.

Dadurch ward er so muthig, daß er einen Panduren nach dem andern tröstete, und fassete ein Mannlichs Hertz.

§ 5.

Aber die Frantzosen meineten, der Hauptmann verachtete und verschmähete sie auf seine

ne Sprache; Da nahmen sie den letzten Panduren, und geredeten ihn mit einem Eyd, wann er von seinem våterlichen Gesetz abtretten wollte, er gnådige Herren an ihnen haben sollte, und wollten ihn reich und einen Herrn aus ihm machen. Der Pandur aber wollte weder Castannien noch Feigen essen: Da ergrimmeten die Frantzosen, und liessen ihn noch årger martern, als die vorigen: dann es verdroß sie, daß er ihrer noch dazu spottete. Also ist dieser auch fein dahin gestorben, und hat allen seinen Trost auf das Gesetz gestellt: Zum letzten ward der Hauptmann auch hingerichtet. Dieß sey genug von den Frantzösischen Opfern, und von der grausamen Marter.

Das XIII. Capitel.

Wie dem König in Franckreich getraumet, und wie Tencin den Traum ausgelegt hat.

§. 1.

Und nach zween Tagen, hatte Ludewig der Frantzosen König einen Traum, wie er stůnde am Wasser, der Rhein genannt, nahe bey der Stadt Straßburg, und sahe

sahe aus dem Wasser steigen, einen alten Mann, angethan mit Kleidern des Hohen-Priesters, der hatte in der Hand einen offenen Brief, woran des Königs Siegel hieng, und in der andern Hand hielt er ein bloses hauendes Schwerd und eine brennende Fackel, und der Mann drohete dem König mit dem hauenden Schwerd.

§. 2.

Da erwachte Ludewig; und er schlief wieder ein, und ihm traumte abermahl und sahe, daß ein junger Löw aufstieg aus dem Wasser, der auf den König zulief, und ihn zerreissen wollte: Aber die Trabanten, die um den König stunden, nahmen ihre Spiesse und Waffen, und stellten sich um den König, daß ihn der Löw nicht anfallen kunte; Da ergrief der Löw die Trabanten und zerrisse ihrer viele in stücken und zermalmete ihre Gebeine. Da erwachte der König, und merckte, daß es ein Traum war.

§. 3.

Und da der Morgenstern aufgieng, und der Tag anbrach, war sein Geist bekümmert: und schickte aus, und ließ ruffen alle Wahrsager

sager und Zeichendeuter in Franckreich, und alle Weisen und Sternseher in Paris, und erzehlte ihnen seine Träume; aber da war keiner, der sie dem König deuten kunte. Da redete der Feldhauptmann Bellisle, der bey dem König stund, und sprach: Ich gedencke heute an meine Sünde: Da der König zornig war über seine Knechte, und mich mit Amelot dem Schreiber, ins Gefängnis legte, in die Bastille; Da war bey uns ein Levit, ein Frantzösischer Jüngling, dem erzehlten wirs; und er deutete uns unsere Träume einem jeglichen nach seinen Traum; und wie er uns deutete, so ists ergangen: Denn mir träumete, daß der König mich senden würde mit einem grossen Heer, in ein fernes Land, und daß ich von Löwen und Tygern würde überfallen werden; und, daß ich fliehen würde in eine Stadt mit meinem Heer, und daß ich Hunger leiden würde mit meinem Heer sieben Monden lang; und daß ich heimlich entflihen würde, den Feinden die nach meiner Seele stellten, und daß mich der König wieder legen lassen würde ins Gefängniß: Und siehe, alles ist erfüllet, bis dahin, daß mich der König legen läst in den Kercker.

§. 4.

Und der König sprach zu dem Feldhauptmann Bellisle: Dir geschehe wie du geglaubet hast; Und er hieß ihn führen in den Kercker. Die aber umherstunden, fielen nieder zur Erden auf ihr Angesicht, und sprachen: GOtt verleihe dem König langes Leben! Dein Volck wird sehr gedränget von den Engelländern, mitten im Meer, und deine Schiffe können nicht auslaufen, weil sie keinen Wind haben: Und siehe, der Feldhauptmann Bellisle ist gelehrt von jugend auf, in der Kunst Winde zu machen, wie dem König gefällig ist: Darum sende ihn der König umher, auf dem gantzen Erdboden, damit er Wind mache unter allen Völckern auf Erden, und die Schiffe des Königs auslaufen können im Meer, wo es am tiefsten ist.

§. 5.

Da legte sich der Zorn des Königs, und sandte den Feldhauptmann Bellisle aus, bey allen Königen und Fürsten, Wind zu machen, wo er hinkäme. Und Ludewig sandte hin, und ließ ruffen den Frantzöschen Jüngling, von welchem der Feldhauptmann Bellisle gere-

geredet hatte, daß er Träume deuten könnte. Der Jüngling aber hieß Tencin. Und sie liessen ihn eilend aus dem Loch, in der Abtey, wo er bishero gesessen hatte. Und er ließ sich bescharen, und zog Feyerkleider an, und kam hinein zu Ludewig, in seinem Haus zu Versailles.

§. 6.

Und als Tencin der Jüngling den König sahe, bückte er zur Erden, und betete an. Da sprach Ludewig zu ihm, mir hat ein Traum geträumet, und ist niemand der ihn deuten kan. Ich habe aber gehört von dir sagen, wenn du einen Traum hörest, so kanst du ihn deuten.

Tencin bückte sich zum andern mahl, und sprach; Das stehet bey den Göttern, und die Götter die der König anbetet, werden ihn doch gutes Weissagen.

§. 7.

Ludewig sagte an zu Tencin: Mir Traumete, ich stünde an Ufer bey dem Wasser Rhein, nicht ferne von der Stadt Straßburg, die am Wasser liegt: Und sahe aus dem Wasser steigen einen alten Mann, des-

sen Haare waren weis, wie der Schnee, und lang wie die Wolle der Widder und Böcke ist: Und er war gekleidet mit dem Gewand des Hohenpriesters, seine Augen aber glänzten wie Feuer: und in seiner Hand hielt er einen ofnen Brief; und mit der andern ein hauendes Schwerd, und eine brennende Fackel. Und nach ihm sahe ich aufsteigen aus dem Wasser einen jungen Löwen, der wollte mich anfallen, und zerriß viele von meinen Trabanten, und zermalmete ihre Gebeine. Da wachte ich auf. Und ich habs den Wahrsagern und Zeichendeutern, und den Weisen und Sternsehern in gantz Paris gesagt, aber die könnens mir nicht deuten.

§. 8.

Tencin antwortete und sprach: Beyde Träume deß Königs sind einerley. Die Götter, die du anbetest und die Heiligen, die du verehrest verkündigen dem König was geschehen soll.

Der alte Mann, den du gesehen hast herauf fahren aus dem Wasser, mit feurigen Augen, ist Fleury der Hohepriester, der nun sitzt in der Finsternis und Schatten des Todes; und der Brief, den er dir gezeigt hat, ist der Brief, den du gegeben hast an Carl

den Kayser und den du beschwohren hast und daran gehangen hast dein groses Siegel, das du gehabt hast in deinem Leben: Und weil du nicht gehalten hast, was du versprochen und beschworen hattest in deinem Brief; so wird über dich und dein Land kommen, Krieg, Hunger und Pestilentz, darum, daß du gebrochen hast den Eyd, den du geschworen hattest Carl dem Kayser, zubeschützen seine Tochter bey dem Erbe, daß er ihr vermacht hatte. Und der junge Löw, der dich hat anfallen wollen, und der zerrissen hat deine Trabanten, siehe das ist Carl, der Oberste Feldhauptmann seiner Schwiegerin, der Königin Theresia: Und er wird dich verfolgen bis in dein Haus zu Versailles; wo du nicht stellen wirst alle deine Trabanten und alle Crethi und Plethi, um dein Haus zu Versailles, das ist nun das ich gesagt habe daß die Götter dem König zeigen was sie vorhaben.

Nun sehe Ludwig nach einen verständigen und weisen Mann, den er über Franckreich setze: Und schaffe daß er Amtleute verordne im Lande, und nehme allen Unterthanen ihr Gold und Silber und alles was sie haben; Und mache ihre Söhne zu Soldaten: Und sammle alle Speise in allen Städten,

daß sie Getreyd aufschütten in des Königs Kornhäusern und Magazinen, zum Vorrath des Kriegsheers, nnd verwahrens. Auf daß man Speise verordnet finde bey dem Kriegsheer; Damit nicht das Heer vom Hunger verderbe.

Das XIV. Capitel.

Wie Tencin bestellt wurde zum Obersten Rathgeber in Franckreich.

§. 1.

Die Rede gefiel Ludewig dem König und allen seinen Knechten wohl.

Und Ludewig sprach zu seinen Knechten: Wie könnten wir einen solchen Mann finden, in dem der Geist Gottes sey? Und sprach zu Tencin; Weil dir die Götter solches alles haben kund gethan, ist keiner so verständig und weise, als du. Du sollt über mein Haus seyn, und deinem Wort soll all mein Volck Gehorsam seyn; Allein des Königlichen Stuhls will ich höher seyn, dann du. Und weiter sprach Ludewig zu Tencin: Siehe, ich habe dich über gantz Franckreich gesetzt; Und der König neigte seinen Scepter zu ihm, und thät seinem Ring von seiner

Hand, und gab ihm Tencin an seine Hand, und kleidete ihn mit Purpur, und setzte ihm einen rothen Huth auf sein Haupt: Und lies ihn auf seinen andern Wagen fahren, und lies vor ihm her, ausruffen: Der ist Tencin der Hohepriester, den sollt ihr hören! Und setzte ihn über gantz Franckreich.

§. 2.

Und Ludewig sprach zu Tencin: Ich bin Ludewig, ohne deinen Willen soll niemand eine Hand oder seinen Fuß regen in gantz Franckreich: Und nennte ihn den Heimlichen Rath. Und gab ihm ein groses Stifft zum Weib, das ihm viel Geld eintrug. Also zog Tencin aus, das Land zu besehen. Und er war fünff und viertzig Jahr alt, da er vor Ludewig stund, dem König in Franckreich: Und fuhr aus von Ludewig und zog durch gantz Franckreich, und Lothringen und durch die Niederlande und durch Elsaß.

§. 3.

Und die Leute tahten wie ihnen befohlen war: Und Tencin samlete alles Gold und Silber, so die Frantzosen hatten, und allen Vorrath von Speise Most und Oehl, und

táht sie in die festen Städte. Was für Speiß auf dem Feld einer jeglichen Stadt umher wuchs; das tahten sie hinein: Und alles Gold und Silber, das ein jeder in seinem Haus hatte, das wurde bracht in den Schatz deß Königs. Also schüttete Tencin das Getreyd auf, und brachte zu hauf alles Gold und Silber, über die Maas viel, wie Sand am Meer! Also daß er aufhörte zu zehlen: Denn man konnts nicht zehlen. Und er nahm die Bürger aus allen Städten, und die Knechte und Diener die ein jeder hatte in seinem Haus, und lies werfen über sie, das Loß, und machte Kriegesleute aus ihnen und gab ihnen Spisse und Waffen in ihre Hand, und lies gürten Schwerdter an ihre Seite. Da schrie das Volck zu Ludewig um Brodt und Geld. Aber Ludewig sprach zu allen Frantzosen: Gehet hin zu Tencin, was euch der sagt, das thut. Und Tencin versammlete gleicherweise die Hohenpriester und Schrifftgelehrten, und alle Leviten im gantzen Land, und hieß ihnen lieffern den Fünfften von allen, das sie hatten: Und nahm ihnen ab, ihr Getreyd, samt ihrem Gold und Silber, das sie hatten, mehr, als sie bedurfften und nöthig hätten: Und er lies die güldene und silberne Gefässe, die Coffee-Töpffe, und Kannen, und Schüsseln

und

und Teller und Löffel und alles Geräth, bringen in die Müntze des Königs Ludewigs, und befahl daraus zu prägen Säckel des Heiligthums: und ließ die austheilen unter das Kriegs-Volck. Er sandte aber Boten in alle Königreiche auf Erden, und in die Stadt, die da heisset Franckfurt und ließ aus theilen viele Säckel des Heiligthums, unter diejenigen, welche die Obersten waren im Volck, daß sie neigen möchten die Hertzen der Völcker nach dem Sinn Ludewigs des Königs, und des Hohenpriesters Tencin. Und viele nahmen hin die Säckel, und tahten was sie wollten.

§. 5.

Und Tencin brachte alles Geld zusammen, das in Franckreich, und Lothringen und Elsaß und in den Niederlanden funden ward; Und er that alles Geld in das Haus Ludewigs. Da nun Geld gebrach in Franckreich und Lothringen und im gantzen Land, kamen alle Frantzosen zu Tencin, und sprachen: Schaffe uns Geld und Brod: Warum lässest du uns vor dir sterben, darum daß wir ohne Geld sind? Tencin sprach: schaffet euer Vieh und eure Esel her, so will ich euch um das Vieh und um die Esel geben, weil ihr ohne Geld seyd.

§. 6.

Da brachten die Frantzosen zu Tencin ihr Vieh, und er gab ihnen Brod um ihre Pferde, Schaffe, Rinder und Esel. Also ernehrte er sie mit Brod drey Monden lang, um alle ihr Vieh. Da die drey Monden um waren, kamen sie zu ihm, und sprachen zu ihm: Wir wollen unserm Herrn nicht verbergen, daß nicht allein das Geld, sondern auch alles Vieh dahin ist zu unserm Herrn, und ist nichts mehr übrig vor unserm Herrn, denn nur unsere Leibe und unsere Felder. Warum lässest du uns für dir sterben und unser Feld? Kauffe uns und unser Land ums Brod das wir und unser Land leibeigen seyn dem König Ludewig; Gib uns Saamen, das wir Leben und nicht sterben, und das Feld nicht verwüste.

Also kaufte Tencin dem Ludewig gantz Franckreich, und Lothringen und die Niederlande, und Elsaß. Dann die Frantzosen verkauften ein jeglicher seinen Acker: Dann die Theuruug und die Hungersnoth war zu starck über sie. Und war also das Land Ludewig eigen. Und ertheilte das Volck aus in die Städte, und Flecken, und Marcke und Dörffer, von einem Ort des Königreichs zum andern. Ausgenommen der Priester Feld, daß kaufte er nicht; Dann es

war

war von dem Oberstenpriester zu Rom verordnet für die Priester, daß sie sich nehren sollten von dem benannten, das ihnen war gegeben worden, darum durfften sie ihr Feld nicht verkauffen. Da sprach Tencin zu dem Volck: Siehe ich habe heute gekauft euch und euer Feld dem König Ludewig: Siehe, da habt ihr Saamen, und besäet das Feld. Und von dem Getreyd sollt ihr geben neun und neunzig Theile dem König; der hundertste Theil soll eure seyn, zu besäen das Feld zu eurer Speise und für euer Haus und Kinder. Die Frantzosen und Lothringer, samt den Niederländern und denen die in Elsaß wohnen, sprachen: Laß uns nur Leben, und Gnade, für dir und unserm Herrn finden, wir wollen gern Ludewig dem König leibeigen seyn. Also machte Tencin ihnen ein Gesetz, bis auf diesen Tag über der Frantzosen Feld neun und neunzig Theile zu geben Ludewig dem König: Ausgenommen der Priester Feld, daß ward nicht eigen Ludewig dem König. Und das Gesetz wurde geschrieben in ein Buch, daß genennt wird Code Louis; Das ist verdollmetscht, deß Königs Ludewig Gesetz-Buch, und das Buch wurde gelegt in das Louvre, in einen grossen Kasten, und alles Volck der Frantzosen, sprach: Amen!

Das

Das XV. Capitel.

Von dem Traum den der Hohepriester Tencin gehabt. Und von der Prophezeiung die den Frantzosen geschehen ist.

§. I.

Und es begab sich das der Hohepriester Tencin deß nachts lag auf seinem Lager und gedachte, wie Theresia die Königin könnte gebracht werden um ihr Erbtheil. Da erschien ihm der Hohepriester Fleury, umgeben mit Feuer-Flammen, und trat vor sein Bette, und rief: Tencin! Tencin! Und als Tencin dieses Gesicht sahe, erschrack er, und das Hertz zitterte in seinem Leib, und er bebete vor Furcht und grossen Schrecken: Und Fleury sprach zu ihm: Gehe hin, und sage Ludewig dem König, daß er zur stund wiedergebe der Königin Theresia was er ihr genommen hat; Und er hat noch mehr Brüder auf Erden, die gethan haben wie er gethan hat, darum soll er Boten senden an die Fürsten der Christen, die der Königin Theresia ihr Erbtheil genommen haben, daß sie es wiedergeben, damit sie nicht auch kommen an den Ort der Qual, und leiden Pein in die-

dieser Flamme. Und als er dieses gesagt, verschwand er vor seinen Augen.

§. 2.

Tencin aber kehrte sein Angesicht gegen die Wand, und weinete bitterlich: Und als es Tag ward, ging er eilends zu dem König und sagte alles, was ihm begegnet war, und bat ihn, daß er Boten senden möchte, wie der Hohepriester befohlen hatte. Ludewig der König aber antwortete und sprach: Sie haben Mosen und die Propheten, laß sie dieselbigen hören: Tencin aber sprach: Nein König Ludewig; Sondern wann du der Theresia wiedergiebst, was du ihr genommen hast; so würden sie dergleichen thun. Der König sprach zu ihm: Hören sie Mosen und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht glauben meinen Boten, die ich zu ihnen sende: Auch nicht wiedergeben was sie bekommen haben, wann ich gleich der Theresia wiedergebe, was ich ihrem Vater genommen habe.

Da dieses der Hohepriester Tencin hörte, gien es ihm durchs Hertz, und ließ sich den Bart abschären, und zerrisse seine Kleider, und zerritzte sich und trug Speißopfer und Weyrauch mit sich, daß er es brächte in das

Haus

Haus des HErrn, welches genennt wird Notre Dame.

§. 3.

Und nach zehn Tagen, geschah das Wort des HErrn zu P. Ligniere dem Beicht-Vater des Königs; Da rieff er den Hohenpriester Tencin, und dem Feldhauptmann Moritz, der genennt wird, Comte de Saxe, und allen Hauptleuten des Heers, die bey ihm waren, und allem Volck, beyde klein und groß: Und sprach zu ihnen: So spricht der HErr der GOtt Israel, zu dem ihr mich gesandt habt, daß ich euer Gebet sollte vor ihn bringen; Werdet ihr in eurem Land bleiben, und nicht gehen über das Wasser, der Rhein genannt, so will ich euch bauen, und nicht zerbrechen: Ich will euch pflantzen und nicht ausreuten; Ihr, sollt euch nicht fürchten für dem Feldhauptmann Carl und seinen Husaren, vor denen ihr euch fürchtet, spricht der HErr: Ihr sollt euch vor ihnen nicht fürchten: Denn ich will bey euch seyn, daß ich euch helffe, und von der Hand Carls errette. Ich will euch Bamhertzigkeit erzeigen, und mich über euch erbarmen, und euch in eurem Land wohnen lassen. Werdet ihr aber sagen: Wir wollen nicht in unserm

Land

Land bleiben, damit ihr ja nicht gehorchet der Stimme des HErrn, eures GOttes, sondern sagen: Nein, wir wollen in Deutschland ziehen, daß wir Krieg führen mit Theresia der Königin und denen die ihr beystehen; Und damit wir der Posaunen Schall hören und nicht hungers halben leyden müssen, daselbst wollen wir bleiben. Nun so höret deß HErrn Wort, ihr übrige aus den Stämmen der Frantzosen die überblieben sind von den Schwerd des Feldhauptmanns Khevenhüllers, und seiner Panduren: So spricht der HErr Zebaoth der GOtt Israel, werdet ihr euer Angesicht richten, in Deutschland, über den Rhein und in Bayerland und Böhmeu zu ziehen, daß ihr daselbst streiten wollet. So soll euch das Schwerd des Obersten Feldhauptmanns Carls, und des Feldhauptmanns Khevenhüllers, vor dem ihr euch fürchtet, am Uffer des Rheins treffen, und der Hunger deß ihr euch besorget, soll stets hinter euch her seyn, in Deutschland und in Schwaben und in Bayern und in Böhmer Land, und sollet daselbst sterben, wie alle eure Brüder, die unter dem Feldhauptmann Bellisle und Broglio und Maillebois, dahin gezogen und niedergeschlagen sind in der Wüsten, das auch nicht einer davon gekommen, der an die Wand pisset. Dann sie seyn wer

sie

sie wollen unter den Frantzosen, die ihr Angesicht richten, daß sie in Deutschland ziehen, die sollen sterben durchs Schwerd der Husaren und Panduren, durch Hunger und Pestilentz: und soll keiner überbleiben noch entrinnen dem übel, daß ich über sie will kommen lassen. Dann so spricht der HErr Zebaoth der GOtt Israel, gleichwie mein Zorn und Grim, über die Frantzosen, die zu Prag und Eger gelegen sind, gegangen ist, so soll er auch über euch gehen, wo ihr in Deutschland ziehet, daß ihr zum Fluch, zum Wunder, Schwur und Schande werdet, und diese Stätte nicht mehr sehen sollt. Das Wort deß HErrn gilt euch, ihr übrigen aus Paris und aus allen Stämmen des Volcks der Frantzosen, das ihr nicht in Deutschland ziehet, über den Rhein. Darum so wisset daß ich euch heute bezeuge. Ihr werdet sonst euer Leben verwahrlosen. Denn ihr habt mich gesandt zum HErrn euren GOtt, und gesagt: Bitte den HErrn unsern GOtt, für uns, und alles, was der Herr unser Gott sagen wird, das zeige uns an, so wollen wir darnach thun. Das habe ich euch heute zu wissen gethan: Aber ihr wollt der Stimme deß HErrn euers GOttes nicht gehorchen, noch alle dem das er mir an euch befohlen hat. So sollet ihr nun wissen, ihr Obersten und

Für-

Fürsten des Haussies aller Frantzosen, daß ihr durchs Schwerdt der Husaren und Panduren sterben müsset, an den Ort, dahin ihr gedencket zu ziehen, daß ihr daselbst Krieg führen wollt.

§. 4.

Da der Beicht-Vater des Königs, welcher zu der Zeit ein Priester war aus der Secte der Pharisäer, die genennt wurden Jesuiten, alle Worte des HErrn ihres Gottes, hatte ausgeredet zu allem Volck der Frantzosen, wie ihm dann der HErr, alle diese Worte an sie befohlen hatte: Sprach Moritz, der Sohn Augusti des Königs, und der Feldhauptmann Bellisle, der Sohn Fouguets und alle freche Männer zu Lignière dem Beicht-Vater des Königs, du leugst; Der Herr unser Gott, hat dich nicht zu uns gesand, noch gesagt, ihr sollt nicht in Deutschland und in Bayern ziehen, daselbst zu streiten mit der Königin Theresia. Sondern Steinville und Gundel die Boten Carls des Fürsten von Lotheringen, beredeten dich deß, uns zuwider, auf daß wir den Engelländern übergeben werden, daß sie uns tödten, und in America gefangen weg führen.

§. 5.

§ 5.

Also gehorchte Moritz, der Sohn Augusti des Königs, und alle Hauptleute des Heers, samt dem gantzen Volck, der Stimme des HErrn nicht, daß sie im Land der Frantzosen wären blieben. Sondern Moritz, der Sohn Augusti, und Conty, der Veter des Königs, und alle Hauptleute des Heers, nahmen zu sich alle übrigen aus Franckreich, so von allen Völckern, aus Böhmen, und Bayern, und Schwaben, und aus der Lombardie, dahin sie geflohen, wieder kommen waren, daß sie im Land der Frantzosen wohnten: Nemlich Männer, Weiber und Kindern, dazu des Königs Kebs-Weiber, und alle Seelen, die Broglio der Feldhauptmann, aus Böhmen und Bayern zurück gebracht, und die er in Burgund und Champagne und im Elsaß und bey Thionville hatte gelassen, auch den Beicht-Vater des Königs und Voltaire den Sänger, und Monpertuis den Sternseher. Und zogen in Deutschland! Dann sie wollten der Stimme des HErrn nicht gehorchen; Und kamen bis an die Insel im Rhein, welche genannt wird die Marquisat-Insel. Das ist verdollmetscht: Die Margraffen-Insel.

Das XVI. Capitel.

Wie die Stämme im Land Schwaben zusammen gekommen, und von den Frantzosen, und von der Marggrafen-Insel mit einander geredet haben.

§. 1.

Als aber in der Gegend umher erschollen war, daß die Frantzosen die Marggrafen-Insel eingenommen hätten, und daß sie eine Burg daselbst bauen wollten, diesseits des Wassers, auf dem Boden der Kinder von Deutschland; Siehe, so sandten der Hohepriester zu Constantz und der Fürst vom Stamm Würtenberg, ihre Boten an alle Stämme von Schwaben, uud liessen ihnen gebieten, eilends zu erscheinen in der Stadt Ulm, weil das Volck der Frantzosen in das Erbe der Deutschen eingefallen war.

§. 2.

Dann es ist eine alte Weise hergebracht bey dem Volck der Schwaben, daß sie zusammen kommen und ratl,schlagen, wann die Feinde einfallen in ihr Land. Und das Land

Schwaben liegt an einem grossen Fluß, der genennt wird, die Donau. Und dieser Fluß lauft durch das gantze Land, und gehet bis ins Schwartze-Meer: Und die länge des Landes Schwaben, ist von Morgen gegen Abend drey und dreysig Feldwegs, die genennt werden Meilen: Die Breite aber sechs und dreysig Feldwegs, von Mittag bis Mitternacht. Und das Land wird genennt Schwaben, darum daß ein mächtiges Volck daselbst gewohnt hat, welches genennt wurde Suevi, viel hundert Jahr zuvor, ehe der Meßias gebohren ward. Und vor ihnen haben in selbigem Land gewohnt, die Vindelicier und Marcomannen: Und die Vindelicier wurden vertrieben von den Römern, und ihr Land wurde gezogen zur Provintz Rheetia. Als aber der Meßias gebohren war, zogen die Marcomänner in das Land Böhmen und Mähren, und richteten allda auf das Reich zu Mähren, welches also genennt wird bis auf den heutigen Tag.

Und als die Marcomänner ausgezogen waren, kamen allerhand Männer an ihre statt; und diese wurden genennt Allemanni, darum, weil sie Männer waren aus allerley Volck, und Zungen und Sprachen; und das Land wurde geheissen Allemannia bis auf den heutigen Tag. Es war aber

ein

ein grosses Land: Dahero in der Sprache der Frantzosen, gantz Deutschland genennt wird, Allemagne, bis auf diese Stunde.

§. 3.

Es regierten aber Fürsten in Schwaben acht hundert Jahr lang, welche genennt wurden Hertzoge zu Schwaben. Und es begab sich, daß Conradin, der Hertzog zu Schwaben, zog nach Neapel, wohlgerüstet, und hatte bey sich einen Reysigen-Zeug, und er wollte einnehmen die Länder Neapel und Sicilien; Dann er sprach: Siehe, dieses ist das Erbtheil meiner Väter. Aber der Oberste Priester zu Rom hatte Feindschaft wider **Conradin** den Hertzog, und er schenckte die Länder den Frantzosen, die ihm doch nicht gehörten. Dann der Hohepriester zu Rom hat das Recht, weg zu schencken, was ihm nicht eigen ist, bis auf den heutigen Tag. Conradin aber wollte sich das Land nicht nehmen lassen, sondern stritte mit den Frantzosen: Sein Heer aber wurde geschlagen und er fiel in die Hände der Frantzosen, die zogen ihm seine Kleider aus, und hieben ihm den Kopf ab, in der Stadt, die da heisset Neapel, und die am Meer gebauet ist, wo Schiffe gehen. Und von derselbi-

gen Zeit an, ist das Land Schwaben getheilet worden, und nicht mehr zusammen gekommen, bis auf diesen Tag. Es sind darinnen gesessen vier Hohepriester, welche genennt werden Bischöffe; und sechs Priesterinnen, die im Tempel dienen dem Herrn, Tag und Nacht, und diese werden genennt Abtißinnen; darum weil sie keine Männer sind, sondern weibliche Kleider tragen: Sie dörfen auch keinen Saamen hinter sich lassen, wann sie sterben, oder sie müssen des Todes sterben; Und ein Hertzog; und ein Marggraf, und viele Fürsten und Grafen und Herren und Städte, ohne Zahl, wie der Sand am Uffer des Meers; diese alle wohnen im Land zu Schwaben.

§. 4.

Und der Hohepriester zu Constantz, samt dem Fürsten des Volcks von Würtenberg sandten zum andern mahl Boten umher, an alle Stämme des Landes Schwaben, daß sie sich eilends versammlen sollten in der Stadt, die da heisset Ulm: Denn die Kinder der Frantzosen waren über den Rhein gegangen, und eingefallen in das Erbe der Schwaben. Und alle Stämme von Schwaben sandten eilends Männer in die Stadt Ulm,

zu hören, was die Kinder der Frantzosen übels gethan hätten vor dem HErrn. Da stunden auf die gesandt waren von Constantz und von Würtenberg, und winckten mit der Hand den übrigen, daß sie stille wären, und sprachen zu ihnen: Ihr Männer, lieben Brüder! Es ist nun heute der vierdte Monden, da Carl der Oberste Feldhauptmann der Königin, vertrieben hat die Kinder der Frantzosen aus diesem Land, und sie gejagt hat, vor sich her, wie die Schaafe die keinen Hirten haben, daß sie zurück gekehrt sind mit Schrecken in ihr Land. Und nun siehe, da Carl mit seinem Heer den Rücken gekehrt hat, und gezogen ist in das Land Bayern; so haben die Kinder der Frantzosen wieder neuen Muth bekommen, und sind herübergegangen über den Rhein, und haben eingenommen die Insel, welche genennt wird die Marggrafen-Insel, und haben verunreinigt das Erbe der Kinder von Schwaben: Darum verkündigt denen, die Euch gesandt haben, daß sie sich eilends aufmachen, und sich versammlen sollen zu Hauf, mit Wagen Rossen und Mäulern, zu vertreiben die Frantzosen aus dem Land worinnen sie gefallen sind: und zu rächen den Hohn, welchen die Kinder der Frantzosen gethan haben allem Volck der Deutschen, bis auf den heutigen

Tag. Und sie hiessen ausstecken das Pannier, und zehlen alle die das Schwerd ausziehen kunten, unter allen Stämmen von Schwaben. Und ihrer wurden gezehlt bey hundert sieben und dreysig tausend Mann, ohne Weib und Kinder.

§. 5.

Als aber die Boten von Constantz und Würtenberg ihre Rede vollendet hatten; traten die übrigen bey seite, und redeten mit den Hohenpriestern und Schrifftgelehrten des Volcks, was sie thun sollten: Und als sie wieder hinein traten; antworteten sie und sprachen: Höret zu ihr Männer von Schwaben, und die ihr versammlet seyd aus allen Stämmen des Volcks von Schwaben: Ihr aus dem Haus Würtenberg, und Baden und Hohenzollern, und Oettingen und Fürstenberg, und aus den Oesterreichischen Provinzen, und aus den Bayrischen Provinzen, und ihr Grafen, und Ritter und Städte, und ihr übrigen die ihr dienet dem HErrn dem GOtt Israel, im Tempel zu Augsburg und Costnitz, und Kempten, und Elwangen, und Salmannsweiler und Marchtal und Elchingen und Weingarten, und Ochsenhausen

und Irsingen und Petershausen und Ursberg und Auersberg, und Münchrotten und Roggenberg, und Weisenau, und Schussenried, und Wettenhausen und Gengenbach; Und ihr Priesterinnen, die ihr dient dem HErrn euern GOtt zu Buchau und zu Lindau, und zu Rotenmunster, und zu Guttenzell, und zu Hegenbach, und zu Baind. Höret zu und merckt auf unsere Rede: Es sind jetzo versammlet in der Stadt Franckfurth alle Stämme des Volcks von gantz Deutschland, und rathschlagen über Ludewig den Gesalbten in Franckreich: Darum lasset uns Boten senden, und ihnen verkündigen, was die Kinder der Frantzosen gethan haben: Und was dieselben uns sagen werden, das lasset uns thun. Und diese Rede gefiel allen, die sie hörten.

§. 6.

Und zur Stund wurden gesand Männer nach Franckfurth, mit Briefen an die Stämme des gantzen Volcks von Deutschland, und sie verkündigten ihnen, was geschehen wäre auf der Marggrafen-Insel, von den Frantzosen in diesen Tagen.

Es war aber zu Franckfurth gebauet ein Haus, welches in ihrer Sprache der Römer

genennt wird, darum weil die Römer darauf gewohnt haben, ehe dann die Stadt gebauet wurde, wie geschrieben stehet in den Büchern der Chronick von Franckfurth. Und in diesem Haus versammlen sich die Männer die dahin gesandt sind von allen Stämmen der Kinder der Deutschen, zu rathschlagen mit einander über alles, was vorgehet auf dem Erboden. Die Boten aber, die gesand worden waren von Ulm, traten in das Haus, und huben ihre Stimme auf und sprachen: Ihr Männer von Deutschland, höret und mercket, was geschehen ist von den Kindern der Frantzosen. Ihr wisset, daß Ludewig der König der Frantzosen, versprochen hat zu Ryßwick und zu Baden, daß das Land der Deutschen, welches GOtt der Allmächtige unsern Vätern gegeben hat, gehen solle bis in den Rhein, und daß dieser Fluß die Gräntze seyn solle zwischen seinem Land und unsern Land, und daß das Land welches dort im Wasser liegt, und welches genennt wird die Marggrafen-Insel, gehören solle zum Land Schwaben, und daß die Frantzosen nicht bauen sollen eine Burg noch Stadt auf dieser Seite des Wassers in unserm Land. Und nun siehe, es sind die Kinder der Frantzosen eingefallen in unser Land, und haben eingenommen die Marg-

gra-

grafen-Insel, und bauen eine Burg an der Furth des Wassers, auf unsern Gräntzen. Darum rächet euch an den Kindern der Frantzosen, die Hohn sprechen dem Zeug des Volcks von Deutschland.

§. 7.

Und als die Boten von Ulm ihre Rede vollendet hatten; Sprachen die andern unter einander: Lasset uns Zeit nehmen, zu überlegen, was die Boten von Ulm gesagt haben, damit wir uns nicht übereilen in unsern Rathschlägen. Und als die Zeit erfüllet war, versammleten sich die Männer von Deutschland, nach vielen Tagen, und etliche stunden auf und sprachen: Ihr wisset, daß die Kinder der Frantzosen zu uns herüber gezogen sind, und in das Land gefallen sind, nicht als Feinde, sondern als Hülffs-Völcker, darum, weil sie dazu geholfen haben, zu verderben, viele Stämme des Volcks in Deutschland: Und sie brauchen jetzo die Marggrafen-Insel, und die Burg, die sie bauen, im Land der Kinder zu Schwaben, damit sie nicht überfallen werden von den Panduren und Husaren: Wann sie nun solches aus gebrauchet haben, werden sie schon wieder zurückgehen in ihr Land: Und wir wähnen, daß Ludewig der

König, diesen Gebrauch sich vorbehalten hat in seinen Hertzen, zu der Zeit als er den Bund gemacht hat mit unsern Vätern, zu Ryßwick und zu Baden: Darum lasset die Kinder der Frantzosen auf der Insel, und in ihrer Burg bleiben, bis sie wiederkehren in ihr Land.

Und viele stimmeten diesen Rath bey: Andere aber schüttelten den Kopf, und gingen davon. Und als der König der Frantzosen diese Rede vernahm, ging er hinauf in den Tempel und lobete den Herrn, den Gott Zebaoth, daß er solche Weisheit den Menschen gegeben hätte.

Die Kinder der Frantzosen aber trieben ihr Wesen auf der Marggrafen-Insel und in der Burg, die sie gebauet hatten, bis auf den heutigen Tag: Und niemand unterstund sich, von dem Tage an, sie zu fragen.

Das XVII. Capitel.

Von dem Krieg in Italien, und wie der Feldhauptmann Traun und die Oesterreicher bey Campo Santo die Spannier geschlagen haben.

§. 1.

Elisabeth aber, die Mutter der Kinder von Spannien, welche genennt werden

In-

Infanten, trachtete darnach, wie sie ihrem jüngsten Sohn ein Königreich schaffen möchte auf Erden. Dann sie hatte zwey Söhne, der erste hieß Don Carlos, das ist verdollmetscht, **Herr Carl**, der andere aber Philipp. Und den ältesten Sohn hatte sie geordnet zum König von Neapel und Sicilien, welche Länder sie abgejaget hatte, Carln dem sechsten, dem Vater der Königin Theresia, weil er noch lebte. Und Carl hatte es nicht erfahren bis er starb, daß ihm diese Reiche genommen worden.

§. 2.

Und Elisabeth versammlete ein Heer, und befahl dem Feldhauptmann Gages, daß er einnehmen sollte die Länder von Florentz und Parma, und alles was Carl der Kayser verlassen hatte in Italien, diesseits des Wassers, vom Gebirg bis an das Meer. Und sie bauete Schiffe, und ließ Elephanten kommen und Mohren aus Oran und von Africa, über dem Meer her, und schickte den Feldhauptmann Gages mit allem Volck in Italien. Und es waren ihrer dreysig tausend zu Fuß und zehn tausend Reisigen, ohne die Elephanten und Mohren: Dieß Heer zog nach Italien auf Schiffen und lagerte sich an den Bergen gegen das Meer.

§. 3

§. 3.

Da aber die Königin Theresia hörete, daß die Feinde so ein groß Volck hatten, bätete sie, und sprach: Lob sey dir du Heyland Israel, der du durch die Hand deines Knechts Davids, den grossen Riesen erschlagen hast, und hast ein gantzes Heer der Heyden gegeben in die Hände Jonatha, Sauls Sohns und seines Knechts. Ich bitte dich, du wollest diese meine Feinde die Spannier in die Hände deines Volcks, der Oesterreicher, geben, daß sie mit ihrer Macht und Reisigen zu schanden werden. Gib ihnen ein erschrocken und verzagt Hertz: Schlage sie nieder, mit dem Schwerd derer, so dich lieben: Daß dich loben und preisen alle, die deinen Nahmen kennen.

§. 4.

Darnach rieff Theresia die Königin dem Feldhauptmann Traun, und sprach: Traun, der du bist der Sohn deiner Mutter, stehe auf, und nimm das Volck zu dir, das in den Bergen liegt, und eile den Spanniern entgegen, ehe sie kommen, das Land einzunehmen, welches mein Vater in seinem Brief, mir gegeben hat. Die unbeschnittenen wollen

len mein Erbe theilen, und jeẓt belagern sie die Burg am Meer: Wo du nicht eilen wirst, ihnen zu wehren, werden sie stärcker werden, und mehr schaden thun: Und wirst sie hernach nicht mehr bezwingen können. Und Traun der Feldhauptmann, als er dieses hörte, ergrimmete im Geist, und forderte zusammen die Hauptleute über das Fuß-Volck und die Reisigen. Und nahm fremde Knechte an, aus den Inseln, und brachte zusammen dreysig tausend Mann, alle zum Krieg gewohnt. Und er rückte fürter mit seinem Volck, gegen das Lager des Feldhauptmanns Gages; und der Ort, wo sie stunden, ward genennt Campo-Santo, das ist verdollmetschet, das heilige Feld.

§. 5.

Da war Gages, der Feldhauptmann, morgens frühe auf vor tag, und führte das Heer an die Strasse, und lies die Schlacht-Ordnung machen, trommeten, und die Elephanten mit rothen Wein und Maulbeer-Saft besprützen, sie aufzubringen und zu erzürnen. Und theilete die Elephanten in die Hauffen, also, daß je zu einen Elephanten tausend Mann zu Fuß in eisern Helmen und Harnischen, und fünf hundert Pferde verordnet

ordnet wurden. Diese warteten also auf den Elephanten, daß sie nicht von ihnen wichen: Und wohin man den Elephanten wendete, da musten sie auch hin. Und trug ein jeder Elephant einen höltzernen Thurn, darinnen waren je zwey und dreysig Krieger, und der Mohr so die Bestie regierte. Den übrigen Reisigen Zeug, ordnete der Feldhauptmann Gages auf beyden Seiten das Fuß-Volck zu bewahren, daß es nicht zertrennet würde.

§. 6.

Und da die Sonne aufgieng und scheinete auf die güldene Schilde, leuchtete das gantze Gebirge davon, als wäre es eitel Feuer. Und das Heer der Spannier zog ein Theil auf das Gebirge, ein Theil herunter im Blachfeld, in guter Ordnung und vorsichtiglich. Und wer sie hörte der entsetzte sich vor dem grausamen Getön und der grossen Menge und Getümmel, das sie mit dem Harnisch und Eisen machten. Denn es war ein sehr groß und wohl gerüstet Volck. Und der Feldhauptmann Traun zog auch gegen ihnen in seiner Ordnung sich zu wehren und schlug sechs hundert tod aus Gages Heer. Und sein Waffenträger merckte einen Ele-

phan-

phanten, der war höher und besser gerüstet dann die andern, und dachte der Feldhauptmann der Spannier wäre darauf. Und wagte sich, daß er das Volck der Oesterreicher errettete und einen ewigen Nahmen erlangte: Lieff mit grosser Kühnheit hinzu, drang durch die Feinde, und tödtete ihrer viele auf beyden Seiten, und machte sich unter den Elephanten und stach ihn, daß der Elephante um fiel, und starb, und schlug ihn auch Todt. Als die Oesterreicher solches sahen, grieffen sie die Spannier an, wie die Löwen, und erschlugen ihrer eilff tausend zu Fuß, und sechszehn hundert zu Roß: Und trieben die andern alle in die Flucht, daß der meiste Hauffe, so davon kam, wund war. Und Gages flohe auch selbst, schändlich, und entrann.

§. 7.

Als nun der Oberste-Priester der Christenheit zu Rom, erfuhr, daß eilff tausend Spannier erschlagen wären auf dem Heiligen Feld, ruffte er zu sich die Hohenpriester und Schrifftgelehrten, und sprach: Ihr wisset, daß eilff tausend Jungfrauen auf einmahl erschlagen worden sind, vor langer Zeit, die von keinen Manne wusten: Und sie haben

offt

verlanget, daß sie verheyrathet würden an ehrliche Männer, zu erwecken Saamen unter den Heiligen: Darum lasset uns ein Gebot geben, daß die eilff tausend Spannier, welche nun begraben liegen auf dem heiligen Feld, heyrathen sollen diese eilff tausend Jungfrauen, und ihnen Saamen erwecken der Heiligen nach ihrem verlangen.

Und die Hohenpriester und Schriftgelehrten billigten dieses Vorhaben: Darum sandte der Oberste-Priester zu Rom Briefe nach Cölln, daß zur Stund sollten gebracht werden die Leiber der eilff tausend Jungfrauen zu den Leibern der Spannier, die begraben liegen auf den Campo-Santo, das ist verdollmetscht, dem heiligen Feld, daß sie zusammen verheyrathet würden, und junge Heiligen zeugten, bis an den jüngsten Tag.

Das XVIII. Capitel.

Wie die Frantzosen haben schiffen wollen auf dem Meer, wider die Engelländer.

§. 1.

Und es geschah zu der Zeit, da Georg der König regierte über Engelland,

daß

daß er bauen ließ Schiffe, jedes hundert und siebenzig Ellen lang, und hundert und zwanzig Ellen hoch, und funfzig Ellen breit: Und der Schiffe waren bey drey hundert. Und auf ein jegliches Schiff wurden gesetzt fünf hundert streitbare Männer, ohne die Schiffleute, die das Schiff regierten und ruderten. Und sie führten mit sich Stücke die Feuer spieen, je auf einem Schiff neunzig Stücke, die geladen werden mit Pulver und eisernen Kugeln, zu schiessen auf die Feinde, die ihnen zu nahe kommen. Und in einem jeglichen Schiff stehen drey hohe Bäume, wie die Cedern von Libanon, daran hangen die Stricke und Seegel, die von Wind getrieben werden: und forne am Schiff stehet eine Laterne, dem Schiff zu weisen den Weg, den es gehen soll im Meer, wann es finster ist.

§. 2.

Es war aber ein Oberster im Volck unter den Engelländer, der hieß Matthews, und derselbe war erfüllet mit allerley Weisheit, zu fahren auf dem Wasser und im Meer wo es am tiefsten ist, und der Geist des Herrn war mit ihm. Und sie setzten ihn zum Obersten Hauptmann im Meer. Und er seegelte

mit einer grossen Menge Schiffe in das Land der Frantzosen das am Meer liegt, und hatte daselbst sein Wesen.

§. 3.

Carl aber König zu Neapel, der sonst genennt war Don Carlos, das ist verdollmetscht: Herr Carl, wurde gereitzt von den Frantzosen, daß er Unterschleiff gab in seinem Land, den Feinden der Königin Theresia. Da aber Matthews, der Oberste Hauptmann im Meer den Sinn Carls merckte; sande er zur stund ein Schiff von seinen Schiffen, bis an die Stadt Neapel, und schrieb einen offenen Brief an Carl, daß, welches Tags er sich schlagen würde zu den Feinden der Königin Theresia, verbrennet werden sollte mit Feuer, seine Stadt samt allem Volck, das zu Neapel ist.

§. 4.

Als nun dem Volck kund ward, was der Oberste-Hauptmann im Meer vorhätte, zerrissen sie ihre Kleider und streueten Aschen auf ihr Haupt, und fielen nieder auf ihr Angesicht zur Erden. Und nach drey Stunden schrieb Carl einen Brief an den Obersten-

Haupt-

Hauptmann im Meer, daß er gehorchen wollte seiner Stimme, und daß er weder Brod noch Wasser reichen wollte den Feinden der Königin Theresia: Sondern, daß er stille sitzen und Friede halten wollte, sein leben lang. Da zog Matthews wieder von dannen mit seinen Schiffen, mitten ins Meer.

§. 5.

Als aber Elisabeth, die Mutter Carls, und Ludewig der Frantzosen König vernahm, was Carl versprochen hatte dem Obersten-Hauptmann im Meer: Wurden sie betrübt in ihrem Hertzen, und weineten bis die Sonne untergieng, und wollten sich nicht trösten lassen. Und Ludewig der König befahl, daß zur Stund sollten Schiffe gebauet und ausgerüstet werden, zu vertreiben den Obersten-Hauptmann im Meer, Mathews, mit seinen Schiffen: Und sandte Boten Tag und Nacht, an Elisabeth, die Mutter Carls, welche wohnt zu Madrit in Spannien, daß sie gleicherweise Schiffe bauen und ihm zu Hülffe schicken möchte, um zuvertreiben die Schiffe der Engelländer, aus dem Meer.

§. 6.

Da baueten Ludewig und Elisabeth viele Schiffe zu Toulon und zu Brest, und zu Cadix und Barcellona in grosser eile, und rüsteten sich über die massen: Matthews aber der Oberste-Hauptman im Meer, spottete ihrer und hielt ihre Siffe alle gefangen in den Häfen darinnen sie lagen, daß auch nicht eines auslaufen kunte, zu sehen, wie das Meer beschaffen wäre. Darum sandte Ludewig der König, Boten an seine Hauptleute im Meer, Court und Navarro, daß sie mit ihren Schiffen in das Meer gehen sollten und wegschlagen die Engelländer die ihnen hinderlich wären. Sie aber sprachen, daß sie eingesperet wären wie im Gefängnis, und nicht streiten könnten mit den Engelländern, bis der Winter vorüber wäre. Also blieben die Schiffe der Frantzosen gefangen in ihren Häfen, bis auf den heutigen Tag.

Das XIX. Capitel.

Von dem König zu Sardinien und von Don Philipp aus Spanien, und wie Philipp ein Königreich gewinnen wollen.

§. 1.

Zur selbigen Zeit regierte Carl Emanuel, König zu Sardinien, der machte einen Bund mit Theresia, daß er schützen wollte ihr Land, das sie hatte in Italien. Und dieser Bund ward bestättigt zu Worms, zu der Zeit, da die Engelländer am Rhein stunden; Und die Engelländer traten auch in diesen Bund: Und schickten dem König in Sardinien Gold und Silber, so viel der Sand am Ufer des Meers ist.

§. 2.

Aber Elisabeth, die Königin in Spannien hatte einen Sohn, der hieß Philipp. Und seine Mutter trachtete darnach, wie sie ihm schaffen möchte ein Königreich auf Erden. Und sie sandte Montijo, den Boten, an Ludewig, den König der Frantzosen, und ließ ihm sagen: Siehe, wann du verschaffen wirst

meinem Sohn Philipp ein Königreich in Italien: So will ich dir geben hundert Centner Gold und sechs hundert Centner Silber, und alle meine Schiffe, die auf dem Meer gehen, sollen dir zu gebot stehen.

§. 3.

Und Ludewig gehorchte der Stimme der Königin, und sande sein Heer aus, zu führen den Don Philipp in das Reich Italien, über alle Berge und über die Felsen und Steine, die daselbst stehen.

Und der Feldhauptmann der Spannier De las Minas sprach zu Philippo: Fürchte dich nicht, dann ich bin bey dir, und will dich führen in Piemont, dann ich habe meinen Kriegsleuten befohlen, daß sie dich geleiten auf allen deinen wegen und daß sie dich auf den Schultern tragen; und du deinen Fuß nicht an einen Stein stossest: Auf den Scorpionen in Piemont sollst du gehen, und tretten auf die Taranduln in Florentz und Parma. Und Philipp glaubte den Worten, die der Feldhauptmann de la Minas zu ihm gesagt hatte, weil er bey ihm auf dem Weg war, als sie reiseten nacher Savoyen.

§. 4.

§. 4.

Aber Carl, der König von Sardinien, als er merckte den Anschlag des Philipps und derer die mit ihm waren; Bauete zur Stund Thürme auf den Bergen und Felssen, und zu Villafranca, am Eckthore und am Thalthor, und an andern Ecken, und befestigte sie. Er bauete auch Schlösser in der Wüsten des Landes Piemont, das nach Franckreich gräntzet, und grub viel Brunnen: Dann er hatte viel Viehes, und Rosse und Mäuler, beyde in den Auen und auf den Ebenen: Auch Ackerleute und Weingärtner an den Bergen: Dann er hatte Lust zum Wein-Bau.

§. 5.

Und Carl Emanuel hatte eine Macht zum Streit, die ins Heer zog, von Kriegs-Knechten in der Zahl gerechnet, unter der Hand Susa, deß Feldhauptmanns, und unter der Hand Cagliari, aus den Obersten des Königs. Und die Zahl der vornehmsten Väter unter den starcken Kriegern war zwey tausend sechs hundert vier und funfzig. Und unter ihrer Hand, die Heers Macht sechs und viertzig tausend siebenhundert sieben und

siebenzig zum Streit geschickt, in Heers-Kraft, zu helffen der Königin Theresia wider ihre Feinde.

§. 6.

Und die Engelländer schickten ihnen für das gantze Heer, Schilde, Spiesse, Helme, Pantzer, Bogen, und Schleudersteine. Und Carl machte zu Villafranca Brustwehren künstlich, die auf den Thürmen und Ecken seyn sollten; zu schiessen mit Pfeilen und grossen Steinen und Kugeln. Und pflantzte Stücke an verborgenen Orten zwischen den Felsen, zu schiessen auf die Feinde, wann sie anzögen. Und sein Gerüchte kam weit aus; Darum daß ihm sonderlich geholffen ward, bis er mächtig ward.

§. 7.

Aber Philipp, der Sohn Elisabeth, berief zu sich seine Hauptleute und die Obersten im Heer, Minas den Feldhauptmann und Glimes, den Hauptmann über die Plethi, und Castelar den Eydam deß Montemars, und sprach zu ihnen: Ihr wisset was meine Mutter Elisabeth euch befohlen hat, da sie euch ausgeschickt hat, mit einem grossen Heer,

Heer, mich zu führen in ein Königreich, das noch erst gebauet werden soll: Und es ist heute schon der neunte Monden, daß wir zusammen hier ligen, und das Geld verzehren und nichts ausrichten, darum lasset uns eilends über die Berge steigen, die vor uns liegen, und einnehmen das Reich, wie meine Mutter Elisabeth euch befohlen hat.

§. 8.

Da hub Glimes der Hauptmann seine Stimme auf, und sprach: Höre Philipp, und vernim meine Rede: Welches tages du gehen wirst über diese Berge, die du vor dich siehest, so wirst du des todes sterben. Da antwortete Philipp, der Sohn Elisabeth: Es entfalle keinem Menschen das Hertz um deswillen: Philipp soll hingehen und streiten mit dem König von Sardinien. Glimes aber sprach zu Philipp, du kanst nicht hingehen wider diesen König zu streiten: Dann du bist ein Knabe, dieser aber ist ein Kriegs-Mann von seiner Jugend auf.

§. 9.

Da stund auf Minas der Feldhauptmann, und winckte mit der Hand, daß sie stille wä-

ren: Und da sie still worden waren, rief er laut, daß man es hören kunte und sprach: So hat geschworen Elisabeth, die Tochter von Parma, so wahr der HErr lebet, und meine Seele lebet, ich will nicht ruhen bis ich meinem Sohn Philipp ein Königreich gebauet habe, wie meinem ältesten Sohn, dem Don Carlos, welcher wohnet zu Neapel. Darum hat uns Elisabeth ausgeschickt mit einem Heer, und hat uns gegeben, Wagen und Rosse und Mäuler, Esel und Thiere ohne Zahl, zu führen Philipp ihren Sohn, über alle Berge in das Königreich, das sie ihm bestimmt hat in ihren Hertzen. Und nun lasset uns hinziehen, und verjagen alle, die im Weg stehen: Dann wir haben Volcks genug zum Streit.

§. 10.

Diese Rede aber gefiel Philipp und allen die neben ihm stunden, ohne dem Glimes, dem Hauptmann über die Plethi: Und Philipp zog andere Kleider an, und sie setzten einen ehernen Helm auf sein Haupt, und legten ihm einen Pantzer an. Und Philipp gürtete ein grosses Schwerd über seine Kleider: Und fing an zu gehen, dann er hatte es nie versucht. Da sprach Philipp zu Minas,

ich kan nicht also gehen, denn ich bins nicht gewohnt; und legte es von sich: Und nahm seinen Stab in seine Hand, und erwehlte zwey Pistohlen, und steckte sie vor sich in die Hülffter auf dem Thier, darauf er ritte, und machte sich an den König von Sardinien; Und die andern ritten neben und vor ihm, und hüteten seiner, daß er nicht auf die Erde fiel.

§. 11.

Und Carl, der König vn Sardinien, gieng auch daher, und machte sich an das Heer Philipps, und seine Schildträger gingen vor ihm her. Und da sie an einander stiessen, flohe das Heer Philipps, und wurde geschlagen; und Carl erwürgte der Spannier sieben hundert Wagen, und acht tausend Reuter, dazu Foliani, den Feldhauptmann, daß er daselbst starb. Und die Männer von Piemont machten sich auf, und riefen, und jagten den Spanniern nach, bis man kommt ins Thal, an die Thore zu Chambery. Und die Spannier fielen erschlagen auf dem Weg, zu den Thoren bis gen Chambery und Villafranca. Und die Männer von Piemont kehreten um von dem Nachjagen der Spannier, und beraubten ihr Lager. Und sie bekamen ge-

gefangen zwölf Mäuler, welche beladen waren mit den Heiligthümern die Elisabeth ihrem Sohn mit gegeben hatte auf den Weg, als er von ihr zog; Und es waren guldene Bilder und Leibröcke, und allerley Gefässe, die gebraucht werden, im Tempel des Herrn. Carl aber der König schickte sie wider an Philipp, und schenckte sie ihm, damit er nicht versäumen möchte den Gottes-Dienst, wie seine Mutter Elisabeth ihm geboten hatte.

Das XX. Capitel.

Wie Carl der Oberste Feldhauptmann zu Wien eingezogen, und wie er von Theresia, der Königin, daselbst ist empfangen worden.

§. 1.

Und als die Zeit kam, da die Könige heim zu ziehen pflegen von der Schlacht mit ihren Feinden, da machte sich auch auf, Carl der Oberste-Feldhauptmann der Königin Theresia, und begab sich auf den Weg, von seinem Heer, das gelagert war im Blachfeld am Rhein, von Freyburg an, bis gen Breysach, diesseits des Wassers; Sein Lager aber war

war hundert sieben und siebenzig Feldwegs lang, und hundert und zwantzig Feldwegs breit.

§. 2.

Und GOtt der Allmächtige hatte gedämpft zu der Zeit die Frantzosen, vor Theresia der Königin: Und die Hand der Kinder von Ungarn und Osterreich fuhr fort und ward starck, wider Ludewig der Frantzosen König, und seine Gehülfen, daß sie ihn ausrotten wollten. Carl aber eilete, daß er bald käme zur Königin Theresia, um zu erzehlen, alles was er gethan hatte, sint der Zeit, da er aus Wien gezogen war.

§. 3.

Und als Carl kam zur Stadt München in Bayerland, siehe, da gingen heraus ihm entgegen alle Jungfrauen der Stadt mit Paucken und Reigen, und sie waren gezieret mit Kräntzen und Blumen auf dem Haupt, und hatten Palmen Zweige in ihren Händen. Und da sie Carl den Obersten Feldhaupmann sahen von ferne, sitzen auf seinem Wagen und neben ihm den Feldhauptmann Khevenhüller, und die Männer die mit ihm ge-

wesen waren im Streit, und mit ihn ritten, fielen sie nieder auf ihr Angesicht zur Erden, und sungen Freuden-Lieder und, sprachen:

§. 4.

Wohlauf, Wohlauf ihr Töchter von München, Wohlauf, Wohlauf, ihr Jungfrauen von Oesterreich: Mache dich auf Carl, und fange deine Fanger, du Sohn Leopolds: Es herrschen die verlassenen über die mächtigen Leute: Der HErr hat geherrschet durch dich, über die Bayern und Franzosen. Aus Ungarn war ihre Wurtzel wider Ludewig und seine Helfer, und nach dir Carl, im Volck von Oesterreich. Von Paris sind Regenten kommen, und von Strasburg und von Blanckenburg sind Regierer worden durch die Schreib-Feder. Aber Theresia hat versammlet die Redlichen, und ausgetrieben die Untreuen aus ihrer Stadt. Fürsten aus Ungarn waren mit Carl, und Khevenhüller war, wie Eugenius, im Grund, gesand mit seinem Fuß-Volck. Die Engelländer hielten hoch von ihm, und sonderten sich von Bayern. Trenck blieb diesseits dem Rhein, und warum wohnen die Venetianer unter den Schiffen? Holland sitzt an der Anfurth des Meers, und bleibt in seinen zerrissenen Flecken. Das

Engli-

Englische Volck aber wagte seine Seele in den Todt bey Dettingen und Seeligenstadt. Hannover auch, in der Höhe des Feldes, der König kam, und stritte: Da stritten die Frantzosen am Wasser Mayn, aber sie brachten keinen Gewinn davon; vom Himmel ward wider sie gestritten; Die Sterne in ihrem Lauf stritten wider Ludewig. Der Bach Kaal wältzete sie; der Bach bey Seeligenstadt; der Bach am Hahnenkamp! Tritt meine Seele auf die Starcken. Da rasselten der Pferde-Füsse vor dem jagen ihrer mächtigen Reuter, vor dem jagen der Trabanten des Königs Ludwigs. Geseegnet sey unter den Weibern, Theresia, das Weib Stephans des Groß-Hertzogs: Geseegnet sey sie in der Hütte unter den Weibern. Milch gab sie, da er Wasser forderte, und Butter brachte sie dar in einer herrlichen Schaalen. Sie giebt ihren Helden Speise, und sättigt sie mit reichen Gütern: Sie stillet ihren Durst mit süssen Getränck, mit starcken Wein aus Tockey, und mit rothen Wein aus Aquileja.

§. 5.

Und da die Töchter von München ausgesungen hatten, ihr Freuden-Lied, stunden sie

sie auf, von der Erden, und Carl fuhr in die Stadt auf seinen Wagen: Die aber vorhergingen, und nachfolgeten riefen und sprachen: Glück zu dem Feldhauptmann Carl, dem Sohn Leopolds; Glück zu! er lebe! und er stig ab vor dem Haus des Hauptmanns in der Stadt, und setzte sich bey ihm zu Tisch: Und da sie gegessen und getruncken hatten, und satt waren, lies er seinen Wagen anspannen und reisete des Wegs fort nacher Wien.

§. 6.

Als aber Theresia die Königin hörete, daß Carl, der Feldhauptmann sich näherte der Stadt Wien, und bald ankommen würde; Freuete sie sich in ihren Hertzen, und lobete den GOtt Israels, daß er ihn behütet hätte auf seinen Wegen. Und sie hatte eine Schwester, die hies Maria Anna. Und die Dirnen der Königin kamen zu ihr, und sagten an, daß Carl auf dem Wege wäre, zu kommen in die Stadt. Da hüpfete Maria vor freuden, und danckte dem HErrn in ihrem Hertzen, daß sein Engel den Feld-Hauptmann Carl lebendig zurück brächte von der Frantzosen Schlacht. Dann sie hatte ihn lieb.

§. 7.

Als nun Carl ankam zu : : : einem Marckflecken, vier Feldwegs von der Stadt Wien: Da lieffen die Knechte der Königin eilends in die Stadt, rieffen und sprachen: Siehe, Carl der Oberste-Feldhauptmann komt, und ist schon zu : : : Da sagte Theresia die Königin zu Stephan ihrem Mann: Lieber laß uns entgegen gehen, und seegnen unsern Bruder Carl, der wieder kommt von der Frantzosen Schlacht. Und sie setzten sich eilends auf Pferde und Rosse und eileten ihm entgegen: Und da sie ihn sahen, fielen sie Carl um den Hals und herzeten und küsseten ihn, uud führten ihn in die Stadt Wien. Und da Carl in die Stadt kam jauchzete das gantze Volck mit einem grossen jauchzen, daß die Erde erschallte. Aber die Frantzosen, welche von Eger und Ingelstadt gefangen weggeführt worden waren, und in der Ferne lagen, hörten das Geschrey solches Jauchzens, sprachen sie: Was ist das Geschrey dieses grossen jauchzens in der Stadt Wien? Und da sie erfuhren, das Carl der Feld-Hauptmann in die Stadt kommen wäre furchten sie sich, und sprachen: Wehe uns, denn es ist vorhin nicht also gestanden: Wehe uns wer will uns erretten, aus der

Hand dieses mächtigen: Der ists, der geschlagen hat die Frantzosen vom Saltz-Fluß im Saltzburgischen bis an den Rhein.

Das XXI. Capitel.

Vom Triumpf-Lied der Königin Theresia wegen der zurückunft Carls und Vom Danck-Fest das gehalten wurde wegen des Siegs über die Frantzosen.

§. 1.

Da sang die Königin Theresia, die Tochter Carls des Kaysers in ihrem Schmuck, zu der Zeit, und sprach: Lobet dem HErrn das Oesterreich wieder frey ist worden; und das Volck der Ungarn willig dazu gewesen ist. Höret zu ihr Könige von Europa, und mercket auf ihr Fürsten Deutschlandes: Ich will, dem HErrn, singen, dem HErrn, dem GOtt meiner Väter, will ich spielen. HErr, da mein Volck aus zog aus Ungarn, und einher gieng vom Feld in Mähren, da erzitterten die Frantzosen in Böhmen, die Bayern und die Hessen lieffen und flohen vor ihnen. Die Ströhme ergossen vom Blut der erschlagenen,

nen, und die Flüsse stopfeten sich durch die Leichname der Feinde die getödtet wurden. Zu Zeiten Josephs des Sohn Leopolds, zu Zeiten Carls, meinens Vaters, waren vergangen die Wege und die da auf Pfaden gehen sollten, wandelten durch krumme Wege. Es gebrach, an Bauern gebrachs in Oesterreich, und Ungarn und Böhmen und allen Erblanden meines Vaters, bis, daß ich Theresia aufkam, eine Mutter in Ungarn und Oesterreich, und Böhmen. Ein neues hat GOtt erwählet, er hat die Thore der festen Städte in Böhmen und Bayern bestritten; Es war kein Schild noch Spieß unter hundert tausend in Oesterreich und Böhmen zu sehen. Mein Hertz ist wohl an den Regenten in Ungern und Oesterreich; Die Freywilligen sind unter dem Volck der Husaren und Panduren. Lobet den HErrn! die ihr auf schönen Rossen und Mäulern reitet; Die ihr am Gericht sitzet und singet, die ihr auf dem Weeg gehet. Da die Husaren und Panduren schrien unter den Frantzosen und Bayern und Hessen; Da sage man von der Gerechtigkeit des HErrn, von der Hertzhaftigkeit seiner Husaren, und der Bauern in Oesterreich: Da zog des HErrn Volck herab zu den Thoren. Zu den Thoren von Prag, und von Eger und von

München und von Ingelstadt. Geseegnet sey Carl, der Sohn Leopolds, er nahm sein Schwerd, und schlug Bellisle und Broglio, die Feld-Hauptleute der Frantzosen. Zu seinen Füssen krümmeten sie sich, fielen nieder und legten sich: wie sie sich grimmeten, so lagen sie verderbt: Das Weib Bellisle sahe zum Fenster aus, und heulete durchs Gitter. Warum verzeugt sein Weg, das er nicht kommt? Wo bleiben die Räder seiner Wagen so dahinten? Die weisesten und klügesten unter ihren Frauen antworteten da sie ihre Klagworte immer wiederhohlte: Sollten denn die Frantzosen in Böhmen nicht finden noch aus theilen den Raub? Einem jeglichen Mann eine Metze oder zwo zur Ausbeute, und dem Bellisle und Broglio bunte gestickte Kleider zur Ausbeute, und gestickte bunte Kleider um den Hals zur Ausbeute. Also müssen umkommen, Herr, alle Feinde des Hausses Oesterreich: Die aber solches lieb haben, müssen seyn, wie die Sonne aufgehet in ihrer Macht.

§. 2.

Und als Theresia die Königin vollendet hatte ihr Lied; Versammlete sie zu sich die Aeltesten in Oesterreich, alle Obersten der

Stäm-

Stämme und Fürsten in Ungarn und Böhmen, gen Wien zu Heiligen dem HErrn dem GOtt Zebaoth die Fahnen die Carl der Sohn Leopolds, und Khevenhüller der Feld-Hauptmann erobert hatten von den Frantzosen. Und es versammleten sich zu Theresia alle Mann in Oesterreich und Ungarn und Böhmen, im Monden Marehesu, am Fest, das ist der dritte Mond nach dem Posaunen-Fest, im Jahr fünf tausend fünf hundert und fünfe in der neunten Woche. Und da alle Aeltesten kamen, samt den Rittern des goldeuen Flieses, und alle Hauptleute und Obersten aus dem Herr, huben die Priester und Leviten die Fahnen und Paucken und Standarten auf die Carl erobert hatte in den Schlachten der Frantzosen, und brachten sie hinauf in den Tempel zu Wien, der genennt wird die Stephans-Kirche und alles Kriegs-Geräthe, das Carl gewonnen hatte und abgenommen den Frantzosen, Bayern und Hessen. Das thäten die Priester und Leviten.

§. 3.

Und die Königin Theresia, und die gantze Gemeine, die zu ihr sich versammlet hatte aus allen Landen, gingen mit ihr vor

den Fahnen, und Paucken und Standarten her, und opferten Schaafe und Rinder, so viel, daß mans nicht zehlen noch rechnen konnte. Also brachten die Prister die Fahnen der Frantzosen, an ihren Ort, in den Chor des Tempels, unter die Flügel des hohen Altars. Dann die Flügel breiteten sich aus, an dem Ort, da der Altar stund, und bedeckten die Stangen der Fahnen und Standarten von oben her. Und die Stangen waren so lang, das ihre Knöpffe gesehen wurden mitten im Heiligthum vor dem Chor: Aber haussen vor der Stephans Kirche wurden sie nicht gesehen: Und sind daselbst bis auf diesen Tag.

§. 4.

Und als die Fahnen und Paucken, und Standarten und alle Geräthe, die den Frantzosen genommen worden in den Schlachten, aufgehenget waren an ihren Ort, in dem Chor der Stephans Kirche, neben dem hohen Altar; Opferte die Königin Brand-Opfer und Danckopfer vor dem HErrn. Zehen Centner Goldes, und hundert Centner Silbers, und guldene und silberne Schilde, ohne Zahl, alles nach dem Seckel des Heiligthums. Und da Theresia hatte ausge-

geopfert die Brandopfer und Danckopfer seegnete sie das Volck, und neigte ihr Haupt zu den Aeltesten und Fürsten der Stämme von Ungarn und Böhmen und Oesterreich, und lies einen jeden zum Handkuß. Und theilte aus allem Volck, und der Menge des Volcks von Oesterreich, beyde Mann und Weib, einen jeglichen einen Brodkuchen, und ein stück Fleisch und ein Nösel Wein. Da kehrte sich alles Volck hin, ein jeglicher in sein Haus.

§. 5.

Aber am sechsten Tage der Kirchweyh, im Monden Kislen, in der dreyzehnten Woche, sandte Theresia hin zu dem gantzen Volck und zu dem Obersten und Aeltesten und schrieb Briefe an die Fürsten in Ungarn und Böhmen, daß sie kämen zum Haus des HErrn nach Wien, Passah zu halten dem HErrn, wegen der Wiederkunfft des Obersten Feldhauptmann Carls. Und die Königin hielte einen Rath mit ihrem Obersten und der gantzen Gemeine zu Wien, das Fest zu halten in andern Monden. Dann sie kuntens nicht halten vor der Zeit, darum das Carl noch nicht wieder zurück kommen war, von der Frantzosen Schlacht. Und es gefiel

der Königin wohl und der gantzen Gemeine, auch dem Hohenpriester Collonitsch: Und bestelten daß solches ausgeruffen wurde durch alle Lande der Königin Theresia, von München an biß nach Belgrad, und vom Lech bis an die Sau: Das sie kämen, das Danckfest zu halten, dann es war noch nie gehalten, wie geschrieben stehet. Und die Läuffer gingen hin mit den briefen von der Hand der Königin und ihrer Obersten, durch gantz Oesterreich, und Bayern, und Böhmen und Ungarn, aus dem Befehl der Königin, und sprachen: Ihr Kinder von Oesterreich, und allen Landen der Königin Theresia, die ihr errettet seyd aus der Hand der Frantzosen, kommt nach Wien, und haltet dem HErrn ein Danckfest; und seyd nicht, wie eure Väter und Brüder, die die Königin Theresia verlassen haben, und abtrünnig worden sind, und er gab sie in die Hände der Feinde, und sie sind abgerissen von uns, und dienen einen andern König. Darum dancket dem HErrn, der zurück geführet hat lebendig und ohne Schaden Carl, den Sohn Leopolds, der geschlagen hat die Frantzosen.

§. 6.

Und die Läuffer gingen von einer Stadt zur andern, von Wien, bis Prag, und Ofen. Und es versammlete sich alles Volck zu Hauffen, in der Stadt Wien, daß auch kein Raum mehr in der Stadt war, aber die Hohenpriester, samt den Schriftgelehrten und Leviten gingen in den Tempel, und reinigten den Brand-Opfers-Altar, und alle seine Geräthe, dem Tisch der Schaubrodte, und alle Gefässe, die zum Haus des HErrn gehören und stellten sie vor dem Altar. Und dieses war der zehnte Tag im Monden Thebet im Jahre der Welt fünf tausend fünf hundert und fünfe in der funfzehnden Woche, am Tage der Belagerung von Jerusalem.

§. 7.

Da machte sich die Königin frühe auf, und versammlete die Obersten der Stadt, sammt den Rittern des guldenen Vlisses, und ging hinauf zum Haus des HErrn in die Stephans-Kirche. Uud brachten herzu Brand-Opfer und Danck-Opfer, Farren, Widder, und Lämmer und Ziegenböcke, auch Gold und Silber; Dann die König-

in hatte befohlen Brand-Opfer und Sünd-Opfer zu thun vor das gantze Volck, von Oesterreich.

§. 8.

Und es wurden gestellt die Castraten und Sänger auf den Chor, samt den Spielleuten, mit Cymbeln Psaltern und Harffen, wie es Theresia befohlen hatte, und Stahrenberg, der Schauer, der Königin, und Collonitsch der Hohepriester und die Leviten stunden mit den Sayten Spielen auf einer und die Paucker und Trompeter auf der andern Seite. Und die Königin hieß sie opfern auf dem Altar. Und um die Zeit, da man anfing das Opfer, fing auch an der Gesang der Castraten und Sänger, die aus Italien beruffen waren, und die Trommeten, und auf mancherley Seyten spielen, nach der Weise des Hendels, und Corelli. Und die gantze Gemeinde betete an, und der Gesang der Sänger und Castraten, und das Trommeten der Trommeter, wehrete alles, bis das Opfer aus gerichtet waren. Da nun das Opfer aus gerichtet war, beugete sich die Königin, und alle die bey ihr vorhanden waren und beteten an. Und die Königin Theresia samt den Obersten, hieß die Prie-

Priester den HErrn Loben. Und sie Lobeten mit Freuden, und neigten sich, und beteten an. Und die Gemeine brachte herzu Opfer und Lobopfer, und jedermann, freywilliges Hertzens Danck-Opfer.

§. 9.

Und da sie den Lobgesang gesprochen hatten, assen und truncken sie, und zündeten an Freuden-Feuer, und preiseten den Gott Israelis, vor alle das gute, daß er bewiesen hatte, an Theresia und dem Kind Joseph, und an allem Volck das zum Haus Oesterreich gehöret.

Das XXII. Capitel.

Von der Hochzeit des Obersten-Feldhauptmanns Carl, mit Maria der Schwester der Königin Theresia.

§. 1.

Und Theresia die Königin, hatte eine Schwester, die war schön und lieblich von Angesicht. Sie hatte Augen, wie Tauben Augen zwischen ihren Zöpfen. Ihr Zähne waren wie die Heerde mit beschnittener

ner wolle, die aus der Schwemme kommen. Ihre Lippen wie eine Rosinfarbe Schnur, und ihre Rede lieblich. Ihre Wangen sind wie der Ritz am Granat-Apfel: Und ihr Halß, wie der Thurn David mit Brustwehr gebauet, daran tausend Schilde hangen und allerley Waffen der Starcken. Ihr Haupt stehet auf ihr wie Carmelus: Das Haar auf ihrem Haupt ist wie der Purpur des Königs in Falten gebunden. Ihre zwo Brüste sind wie zwo junge Rehe-Zwilling die unter den Rosen weyden bis der Tag kühle werde und der Schatten weiche. Ihr Gewächs ist wie ein Lust Garten von Granat-Apfeln mit edlen Früchten, Cypern mit Narden; Narden mit Saffran, mit allerley Bäumen des Weyrauchs, Meyeran und Aloes, mit allen besten Würtzen; wie ein Garten Brunnen, wie ein Born lebendiger Wasser, die von Libanon fliessen. Sie ist allerdings schön und ist kein Flecken an ihr; Und sie wurde genennt Maria Anna ihre Mutter aber hies Elisabeth.

§. 2.

Als nun Carl der Oberste-Feldhauptmann wiederkommen war von den Frantzosen, und Maria, die Tochter Elisabets sahe,

he, ward sein Hertz entbrand in seinen Leib, und er gewann sie lieb und wollte sie zum Weibe haben. Und er lies sich eine Senffte machen von Holtz aus Libanon derselben Säulen waren Silber, die Decke gulden, der Sitz Purpur, der Boden mitten inne, war lieblich gepflastert, um Maria willen der Tochter Elisabeth.

§. 3.

Und Carl sprach zu Maria: Du hast mir das Hertz genommen, meine Schwester, liebe Braut, mit deiner Augen einem, und mit deiner Hals-Ketten einer. Kom meine Braut, von Wien, kom aus der Favorita. Gehe herein, tritt her von Schönbrun: Von den Wohnungen der Schönen, und von den Pallästen der Freundlichen. Wie schön sind deine Brüste, meine Schwester, liebe Braut. Deine Brüste sind lieblicher denn Wein und der Geruch deiner Salben übertrifft alle Würtze. Deine Lippen, meine Braut, sind wie triessender Honigseim. Honig und Milch ist unter deiner Zunge, nnd deiner Kleider Geruch, ist wie der Geruch Libanon. Du bist meine Taube, meine Fromme: Da dich die Töchter sahen, preissseten sie dich seelig, die Könige

niginnen und Kebs-Weiber loben dich. Du bist mein und ich bin dein: Laß uns unter den Bergen weyden!

§. 4.

Da antwortete Maria und sprach: Wende deine Augen von mir, denn sie machen mich brünstig. Ich schlaffe, aber mein Hertz wachet. Mein Carl ist braun und roth, angenehm unter viel tausenden. Sein Haupt ist das feinste Gold. Seine Locken sind kraus, schwartz wie ein Rab. Seine Augen sind wie Tauben Augen an den Wasserbächen, mit Milch gewaschen und stehen in der Fülle; Seine Backen sind wie die wachsende Würtzgärtlein der Apothecker. Seine Lippen sind wie Rosen, die mit fliessenden Myrrhen trieffen. Seine Hände sind wie güldene Ringe voll Türkissen; Sein Leib ist wie rein Helffenbein mit Sapphiren geschmückt: Seine Beine sind wie Marmel-Säulen, gegründet auf güldenen Füssen. Seine Gestalt ist wie Libanon, auserwehlt wie Cedern. Seine Kehle ist süsse und gantz lieblich. Ein solcher ist mein Freund, mein Carl ist ein solcher, ihr Töchter der Könige und Fürsten von Europa.

§. 5.

§. 5.

Carl aber gieng aufs Land zu jagen nach Wildpret, und blieb etliche Tage aus. Da sprach Theresia, zu ihrer Schwester Maria! wo ist dann dein Freund hingegangen, o du Schönste unter den Jungfrauen? wo hat sich dein Freund hingewand? So wollen wir mit dir ihn suchen. Und Maria antwortet und sprach: Mein Freund ist hinausgegangen aus der Stadt, in die Wälder und in die Prater, daß er jage nach Hirschen, und fange die wilden Schweine, die die Wein-Gärten verwüsten. Mein Freund Carl ist mein, und er hält sich auch zu mir. Komm mein Freund, laß uns aufs Feld hinaus ziehen, und auf den Dörffern bleiben. Daß wir frühe aufstehen zur Jagd; die Lilien geben den Geruch, und vor unserer Thür sind allerley edle Früchte. Mein Freund Carl, ich habe dir beyde, heurige und fernige behalten. O daß ich dich, mein Bruder Carl, draussen fünde, und dich küssen müste: Ich wollte dich führen, und in meiner Schwester Haus bringen, da du mich lehren soltest: Da wolt ich dich träncken mit gemachten Wein, und mit Most meiner Granat-Aepfel. Ich beschwöhre euch, ihr Töchter der Könige und

und Fürsten der Christenheit, daß ihr meine Liebe nicht aufwecket noch reget, bis daß es ihr selbst gefällt.

§. 6.

Als nun Maria diese Rede geendigt hatte, stund Theresia auf von dem Stuhl, worauf sie gesessen, und rufte ihren Mann Stephan, welcher war der Bruder Carls den Maria lieb hatte. Und Theresia sprach zu ihm: Siehe, du weist, was Carl unser Bruder gethan hat vor mich und mein Volck, seit der Zeit, da er ausgezogen ist aus Wien, zu vertreiben das Volck der Frantzosen, das uns plagte in unsern Gräntzen. Und er hat liebgewonnen meine Schwester, Maria, und verlanget sie zum Weib; darum laß uns bereiten alles was nöthig ist, daß Carl meine Schwester zum Weib bekomme: Dann er hat mitgebracht aus der Frantzosen Schlacht 1000 Feuer-Kleider, und 10000. Vorhäute von den Vornehmsten der Erschlagenen; und er begehrte, daß ihm Maria beygelegt werde, ehe dann er wieder ausziehet gegen die Feinde. Da antwortete Stephan der Großhertzog, und sprach: Es geschehe, wie du gesagt hast:

Mein

Mein Bruder Carl soll Maria zum Weib haben, ehe er von hinnen gehet.

§. 7.

Und da Theresia auf ihrem Königl. Stuhl saß, in der alten Burg zu Wien, im vierten Jahr ihres Königreichs, am drey und zwanzigsten Tag des Monden Thebeth, machte sie ein Mahl allen ihren Fürsten und Knechten, nemlich den Gewaltigen in Ungarn und Böhmen, den Land-Pflegern und Obersten in allen ihren Landen, von Aufgang der Sonnen bis zum Niedergang; daß sie sehen liese den herrlichen Reichthum ihrer Königreiche, und die köstliche Pracht ihrer Majestät, viel Tage lang, nehmlich dreyßig Tage: zum Preiß und Ehre des obersten Feldhauptmanns Carls und seiner Braut, Maria, welche Hochzeit hielten in diesen Tagen.

§. 8.

Und es wurde zubereitet das Schloß zu Wien, welches heisset die Burg, im Hof des Garten am Haus der Königin. Da hiengen weisse, rothe und geele Tücher, gewebt von Seyden und Rosinfarb

mit Leinen und Scharlacken Seilen gefasset, in silbernen Ringen, auf Marmel-Säulen: Da hiengen Teppiche von gezwirnter weisser Seyde, geler Seide, Scharlacken, rosinroth, künstlich: Die Länge eines Teppichs war viertzig Ellen, und die Breite sechzehn Ellen, und waren alle in einer Maaß. Und sie hefteten je drey Teppiche zusammen, einen an den andern, mit gelen und schwartzen Schleiflein, je sechzig Schleiflein an einem Teppich, damit einer den andern fassete. Und es wurden gemacht Säulen von Föhren Holtz, und überzogen mit Gold und ihre Knöpfe von Gold, und wurden dazu gegossen silberne Füsse: Und die Rincken samt den Riegeln, woran die Teppiche hiengen, waren von lautern Gold, das gegraben wird in den Bergwercken zu Ungarn. Die Bäncke waren gulden und silbern, auf Pflaster von grünen, weissen, gelen und schwartzen Marmel gemacht.

§. 9.

Und da alles bereitet war, allerdings, wie Theresia die Königin und ihr Mann, Stephan, der Großhertzog, geordnet hatten, und befohlen zu machen: wurden herzu

zu geführt Carl Alexander, der oberste Feldhauptmann der Königin, der Sohn Leopolds, des Hertzogs von Lothringen, samt Maria seiner Verlobten, der Tochter Carls des sechsten, Römischen Kaysers, und Elisabeth, aus dem Stamm Braunschweig.

Und sie waren gezieret mit herrlichen Schmuck und angethan mit köstlichen Kleidern, von Gold und Silber, und Perlen und Edelgesteinen. Maria aber war gewesen zwölf Monden im Frauen-Schmuck, dann ihr Schmücken muste so viel Zeit haben, nemlich sechs Monden mit Balsam und Myrrhen, und sechs Monden mit guter Specerey: so ware sie dann geschmückt. Und der hohe Priester Collonitsch legte die Hände auf sie, und segnete sie. Und Maria ward das Weib Carls, des obersten Feldhauptmanns und folgte ihm nach, wo er hinzog.

§. 10.

Und Theresia machte des Abends ein groß Mahl, allen ihren Fürsten und Knechten: Das war ein Mahl um Carls und seiner verlobten Braut, Maria, willen: Und es waren allda funfzig silberne Wein-Krüge gesetzt, nach der Weise der Christlichen Reinigung, und gieng je in einen zwey oder drey

Anthal. Und Theresia befahl die Wein-Krüge zu füllen mit Ungarischen Wein: Und sie fülleten sie bis oben an. Und sie sprach zu den Dienern: Schöpfet nun und bringts den Gästen, und sie brachtens. Als aber die Gäste kosteten den Wein, und wusten nicht, von wannen er kam, (die Diener aber wustens, die den Wein aus Tokey gehohlt hatten,) sprachen sie: das ist Tokeyer Wein. Und das Getränck trug man in guldenen Gefässen, und immer andern und andern Gefässen, und Königlichen Wein die Menge, wie dann die Königin vermochte. Und man setzte niemand was er trincken sollte: Dann die Königin hatte allen Vorstehern in ihrem Haus befohlen, daß ein jeglicher sollte thun, wie es ihm wohl gefiele. Und als alles Volck gegessen und getruncken hatte, und getanzet bis an den Morgen, gieng ein jeglicher in sein Haus.

Ende des ersten Buchs.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Richter, Christoph Gottlieb, 1717-1774

Die Bücher der Chronicka von den Kriegen, welche die Frantzosen mit Theresia, der Königin zu Ungarn, geführt haben

Bd.: 1

Prag (1744)

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.pol.3821
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11098500-3
VD18 80389945-001